

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 184



Sonnabend, 3. Juli 1943

10000 Banditen im Osten sind unschädlich gemacht

Unternehmen gegen sowjetische Banden abgeschlossen

Berlin, 2. Juli

In der zweiten Hälfte des Monats Juli kam im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes ein Einzelunternehmen gegen bolschewistische Banden zum Abschluß. Unter besonders schwierigen Witterungs- und Versorgungsbedingungen kämpften die deutschen Soldaten in fast urwaldartigem Gelände gegen einen verbissenen, hinterhältigen und verschlagenen Feind, der sich mit Zwang und Erpressung gegen die einheimische Bevölkerung alle Vorteile des Landes zu verschaffen suchte. Trotzdem überwältigten die Grenadiere nach tagelangen ununterbrochenen Kämpfen die Banditen und rieben sie auf 65 befestigte Lager mit 833 gut ausgebauten Kampfständen wurden im Laufe der Säuberungsaktion zerstört. Die Banden verloren allein mehr als eintausend Tote. Neben vielen leichten und schweren Infanteriewaffen und einer großen Menge an Ausrüstungsgegenständen erbeuteten die deutschen Soldaten zahlreiche Pferde und Panzerwagen.

In kameradschaftlichem Zusammenwirken zwischen Verbänden des Heeres, der Waffen-SS und Polizei sowie der Luftwaffe konnte ein weiteres umfangreiches Unternehmen gegen bolschewistische Banden und deren Helfer zum Abschluß gebracht werden. Damit ist auch in diesem Abschnitt die Bevölkerung von ihren rücksichtslosen Peinigern und die deutsche Truppe von einem hinterhältigen Feind befreit. 10376 Banditen wurden im Laufe der Kämpfe unschädlich gemacht und 194 befestigte Bandenlager sowie 350 stark ausgebauten Kampfstände zerstört. Neben zahlreichen leichten Infanteriewaffen und Munition sowie einer großen Menge von Ausrüstungsgegenständen erbeuteten die deutschen Truppen 19 Geschütze, neun Pak, 18 Granatwerfer, 61 Maschinengewehre, 16 Panzerbüchsen, neun Funkstationen, große Mengen Minen und Sprengstoff und umfangreiche Versorgungseinrichtungen. Die Luftwaffenverbände vernichteten auf einem inmitten der Wälder versteckt liegenden Flugplatz ein Flugzeug und über 50 Schleppseglar,

mit denen die Bolschewisten den Banditen Nachschub an Waffen, Gerät, Ausrüstung und auch an Menschen zugeführt hatten.

Palermo erneut bombardiert

Rom, 2. Juli

Im italienischen Wehrmachtbericht vom Freitag heißt es u. a.: Palermo wurde diese Nacht von neuem von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Unter den zahlreichen Gebäuden, die getroffen wurden, befindet sich der königliche Palast. 7 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Engbrüstige Freundschaft

Ma. Stockholm, 3. Juli (LZ-Drahtbericht) Der britische Botschafter in Washington, Halifax, wird, wie offiziell aus London mitgeteilt wird, im nächsten Monat für einige Zeit nach England zurückkehren. Der Aufenthalt von Halifax in England wird auf 6 bis 8 Wochen geschätzt. Er scheint nur durch längeren Aufenthalt in England in der Lage zu sein, sich mit dem englischen Standpunkt zu allen



Eine sowjetische Fallschirmgagentin ist gefaßt worden

Links: Das Kommando, das sogleich nach den Angaben des Bauern die Spur aufgenommen hat, findet den in einem Baum hängenden Fallschirm. Rechts: Bald hat die Suche Erfolg. Es ist eine Fallschirmspringerin. (PK-Aufn.: Kriegsberichtler Klughardt, HH.)

Streitigkeiten bekannt zu machen, die sich zwischen England und den USA. unter dem Deckmantel einer so engen Freundschaft ergeben.

Die Stunde des Abendlandes

Von Paul Schlitzer

Es ist das Gesetz jedes Krieges, daß er Kräfte löst, die bislang nur im Unterbewußtsein der Völker geschlummert haben, daß er alte, fast erstarrte Formen in einen stürmischen Umgestaltungsprozeß einbezieht, neue Anschauungen, neue Typen, neue Daseinsbedingungen schafft und dadurch eine geschichtliche Wende herbeiführt.

Der Jude ist der ewige Nomade, der weder Heimat noch Volk noch Kultur kennt. Er ist überall, wo er sich unter den Völkern breit macht, der „plastische Dämon des Verfalls“ und nach Lagardes treffendem Worte der „Träger der Verwesung“, der die nationalen Kulturen verseucht, die völkischen Einrichtungen allmählich unterhöhlt und sie seinen Zwecken dienstbar macht.

Daß dieses Nomadenvolk der Juden im Kriege gewissermaßen die beste Ausflucht sieht, seine Weltherrschaft für alle Zeiten zu gründen, hat die Perspektiven erweitert und hat den heutigen Geschehnissen den Stempel einer geschichtlichen Entscheidung aufgedrückt, von dessen Ausgang Aufstieg oder Ende des Abendlandes abhängig sein wird.

Wer in diesen Tagen vom Abendlande spricht, erinnert sich jener Wortprägung, die Oswald Spengler einem Buch gegeben hat, das in Zeiten deutschen Zerfalls gewissermaßen zum ersten Besitztum aller intellektualistischen, aber tatlosen Menschen wurde, die lieber den Untergang in allen Einzelheiten sich klar vor Augen führten, als die dämonischen und schöpferischen Kräfte ihres Innern zu entfesseln. Spenglers „Untergang des Abendlandes“ ist ein großer Irrtum gewesen. Daß der Verfasser sich willig für den Untergang entschied, anstatt den Glauben an die Rettung zu finden, macht ihn und sein Werk für uns Menschen von heute nur zu einem großen Fragezeichen. Sein „heroischer Pessimismus“ ist nicht zum Leistern der neuen Zeit geworden; wo eine Mehrheit vielleicht diesem Gedanken verfiel, da lebte in der Minderheit der Wille zum Handeln. Und dies war das Entscheidende! Heute wissen wir, daß schon einmal die Schatten des Untergangs über dem Abendlande hingen, und daß durch den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung die Geister der Verwesung verschleucht werden konnten.

1933 war deshalb nicht nur eine innere deutsche Entscheidung. Die europäischen Ausmaße dieser Wende sind uns eigentlich erst viel später bewußt geworden. Die Entscheidung um die abendländische Kultur, um die Neuwerdung europäischen Wesens aus dem Geiste des Volkstums heraus, bahnte sich damals an.

Während fast ganz Europa — die Neutralen nicht ausgenommen — die Schicksalhaftigkeit des Kampfes nicht verkennt und vielfach einen wertvollen Beitrag leistet, steht England gegen Europa, ja, schürt sogar den Brand, der das Abendland der Vernichtung anheimgeben soll, schickt es seine Bomber gegen abendländische Kultur —. Die englische Haltung ist durchaus klar. England ist immer der Feind des Abendlandes gewesen. Es hat niemals eine europäische, sondern stets nur eine großbritische Politik gekannt. Die europäischen Nationen waren ihm nur die Spielbälle.

England ist niemals ein Land großer Ideen gewesen. Reichtum und Imperialismus sind

Bisher 4243 Ermordete von Katyn geborgen

2805 Opfer der jüdischen GPU. identifiziert / Vorläufige Unterbrechung

Smolensk, 2. Juli

Die unter ständiger Mitarbeit des polnischen Roten Kreuzes und seines Vertrauensarztes, Dr. Wodzinski (Krakau), vorgenommenen Grabungen im Mordwald von Katyn, wo bekanntlich etwa 12000 Offiziere der früheren polnischen Armee von der GPU durch Genickschuß ermordet und in Massengräbern verscharrt wurden, haben bisher zur Bergung und Bestattung von 4243 Opfern geführt. Die wegen des Verwesungszustandes oft schwierigen, mit größter Sorgfalt vorgenommenen Identifizierungsarbeiten ermöglichten die genaue Feststellung der Personalien von 2805 Opfern. Alle bisher geborgenen Leichen wurden auf einem neu geschaffenen Friedhof in würdiger Weise zur letzten Ruhe gebettet. Unter den bis jetzt einwandfrei identifizierten Ermordeten befin-

den sich zwei Generale, 12 Obersten, 50 Oberstleutnants, 165 Majore, 440 Hauptleute, 552 Oberleutnants, 930 Leutnants und 146 Militärärzte. Besucher aus allen Ländern Europas, darunter zahlreiche Fachärzte, Politiker und Publizisten, fanden Gelegenheit, sich von dem beispiellosen Massenmord der GPU, und ihrer jüdischen Henker und seinen gräßlichen Einzelheiten zu überzeugen. Tausende von Ermordeten harren noch der Ausgrabung und Identifizierung, doch mußten die Bergungsarbeiten wegen des Eintritts der heißen Jahreszeit, die nicht nur ein Massenauftreten von Fliegen und anderen Insekten, sondern auch ernsthafte Gefahren für die an der Bergung beteiligten Personen mit sich bringt, vorläufig eingestellt werden. Die Arbeiten werden im Frühjahr wieder aufgenommen werden.

Schwere Kämpfe bei den Salomonen-Inseln erwartet

Die neuen Kämpfe im Pazifik / Vor einer amerikanisch-japanischen Seeschlacht? / Japanische Erfolge

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Juli

Durch die Schlacht um die Rendova-Insel und die Georgia-Insel ist das Kriegsgeschehen im pazifischen Raum wieder in das hellste Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit gerückt. Die Stellung Japans ist dort immer stärker und für die anglo-amerikanischen Positionen und Pläne ständig gefährlicher geworden. Der militärische Beobachter im Tokioter Sender konnte vor kurzem erklären: „Wir sind bereit, Australien jetzt in jedem Augenblick anzugreifen, alle notwendigen Vorbereitungen sind vollständig.“

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Briten und Yankees unter dem Druck der Zeit wieder zu einer Taktik greifen, die Roosevelt selbst vor Monaten ausdrücklich verworfen hat und von der Frau Tschiangkai-schek erst in den letzten Wochen äußerte, es würde auf diese Weise hundert Jahre beanspruchen, um Japan zu besiegen. Gemeint war damit der Sprung über die Trittsteine des Pazifik, nämlich von Insel zu Insel. Die englisch-amerikanische Presse empfahl gegenüber diesem langweiligen Rezept vor Wochen ein anderes, das in einem großen Zangenangriff bestehen sollte. Der nördliche Zangenarm sollte sich von Alaska über die Aleuten und einem von der Sowjetunion noch nicht zugestandenen Stützpunkt auf Kamtschatka Japan nähern, der andere Zangenarm sollte vom Süden angreifen, wobei dem in Tschungking-China stationierten amerikanischen Luftgeschwader eine besondere Rolle im Anflug auf die japanische Insel zugedacht war.

Die Japaner haben in dem jetzt umkämpften Inselgebiet eine große Anzahl von Flugstützpunkten geschaffen, die die amerikanisch-australischen Stellungen ständig bedrohen. Auf der Rendova benachbarten Insel Neu-Georgia befindet sich das japanische Flugfeld Munda. In englisch-amerikanischen Marinekreisen erwartet man im Zusammenhang mit den gesamten Operationen auf der tausend Kilometer

langen Inselnfront eine große Seeschlacht mit japanischen Seestreitkräften. In der japanischen Öffentlichkeit wird die Situation mit der bisherigen Ruhe betrachtet und berichtet, daß man mit schweren Kämpfen rechnet. Die letzten amerikanischen Meldungen betonen, daß der Widerstand der japanischen Truppen auf Rendova gegenüber den gelandeten USA-Einheiten erbittert sei und sich weiter zu versteifen scheine. In Washington begleitet man die Kämpfe mit einer Spannung, die nach den

früheren Fehlschlägen diesmal besonders groß ist. Im Rahmen der Gesamtlage im pazifischen Raum handelt es sich übrigens bei den Kämpfen um Vorfeldkämpfe, denen eine entscheidende Bedeutung nicht beizumessen ist.

Die Rendova-Insel gehört zur Neu-Georgien-Gruppe und liegt etwa fünf Kilometer von Munda entfernt. Sie ist 30 Kilometer lang, dicht bewaldet und hat einen 1500 Meter hohen vulkanischen Berggipfel. Die Entfernung vom Flugfeld „Vila“ beträgt nur 33 Kilometer, von der großen Bomberstation Kahili 200 Kilometer.



„Tiger“ am laufenden Band

Auf den bereits mit Ketten versehenen Panzer wird jetzt der Geschützturm aufgesetzt. Der Kran versenkt den Turm in den Panzer. (PK-Aufn.: Kriegsberichtler Hebenstreit, Atl., Z.)

Wir bemerken am Rande

Versteppung der Seele „Teilnahmslos saßen sie vor den Häusern und ließen die körbewise abgeschliffenen Ähren die müchlich-weißen Körner in die Hände, die sie in träger Hast zum Munde führten. Die meisten von ihnen schauten gar nicht auf zu uns, obgleich wir die ersten deutschen Soldaten in den lehmigen Mauern waren. Die aber, die zu uns aufschauten, hatten keinen Blick. Sie schauten mit blicklosen Augen an uns vorbei und durch uns hindurch, ohne Freude, ohne Haß, ohne den dünnsten Widerschein einer irgendwie gearteten Erregtheit. Bis hierher, im ehemals polnischen Teil der Sowjetunion, hatten uns die Augen mit Befriedigung abgetastet oder mit Haß durchbohrt, mit Scheu gemustert oder mit Begeisterung angelacht. Hier aber schauten die Blicke durch uns hindurch. Für diese Leute waren wir nicht da. Für sie waren wir unwichtig und ohne Bedeutung, keiner Freude und keines Hasses wert, weil diese Leute innerlich blind waren wie todgeizte Spiegel, in denen alles ohne Widerbild untergeht. Noch nie habe ich bis hierher Menschen gesehen, die lebend so tot waren, so entsetzlich tot, daß ihre körperlichen Schatten an der Straßenkreuzung hocken oder durch die Gassen gehen mußten wie Auferstandene, die im Grabe die Seele vergessen haben.“ Diese Sätze, die ein treiliches Bild des Sowjetmenschen zeichnen, stammen aus einem „Versteppung der Seele“ betitelten Aufsatz, den der Dichter Josef Martin Bauer in der 3. Folge der „Zucht-und-Sitte“-Schriften 1943 (Verlag C. V. Engelhardt, Berlin) veröffentlicht. Bauer sieht als Soldat wie viele unserer deutschen Soldaten den sowjetischen Menschen. Seine Worte sind eine bittere Anklage gegen das Sowjet-system, das das Gesetz des Lebens mit Füßen trat, aus Menschen Maschinen machte und die Todessteppe der Seelenlosigkeit zum Staatsgrundgesetz erhob. Wie Gestalten aus einer anderen Welt stehen diesen Sowjetmenschen ohne Haß und ohne Liebe, ohne Glauben und ohne Auflehnung die boden-gewachsenen rassetrichtigen deutschen Soldaten gegenüber, über die Major Wulf Bley schreibt und die uns in Zeichnungen und Gemälden als Verkörperung ewigen deutschen Kämpfertums gezeigt werden. Deutsches Soldatentum, d. h. Jasagen zum Leben. Sowjet-menschen-tum, das ist Versteppung der Seele, heißt Auslöschen der schöpferischen Persönlichkeitsleistung im seelenlosen Massenbrot. Gegen die Ver-steppung der Seele durch den Bolschewismus kämpft das Junge Europa. P.

Wesenheiten, die sich aus dem Ablauf der englischen Geschichte ergeben haben, aber keine Ideen, die sich befruchtend und gestal-tend auswirken können. Das englische Welt-reich ist deshalb auch kein lebendiges Reich, das Europa Inhalt und Gestaltung hätte geben können. Aus solcher Sicht heraus ist in England auch niemals Geschichte gemacht worden. Die Bombenflugzeuge, die bei ihren nächtlichen Flügen gegen deutsche und ita-lienische Städte höchste Werte abendländi-scher Kultur in Schutt und Asche legen, sind die besten Zeugen dafür, daß England sich außerhalb der abendländischen Schicksals- und Kulturgemeinschaft stellt, daß es auch nach wie vor im Überstaat seines kolonialen Imperiums seinen eigentlichen politischen Willen nach außen kundgibt.

Der Bolschewismus hat die alles verneh-mende und zerstörende Tendenz. Die britische und amerikanische Plutokratie hat sich durch ihr Bündnis mit dem Bolschewismus in ihrem ganzen Wesen entlarvt. — Die europäischen Völker aber haben erkannt, was die Stunde geschlagen hat. Wieder tritt der germanisch-nordische Wille, der so oft in der Geschichte den Ausschlag bei weltweiten Auseinander-setzungen gegeben hat, hell in die Erscheinung. Im Herzen unseres Kontinents schlägt das abendländische Gewissen und zugleich auch die europäische Verantwortung. Und überall wächst das Bewußtsein, worum es in diesem Kriege geht. Die Soldaten der Achse und der europäischen Völker bauen im Osten den unüberwindlichen Wall, denn hier wird das Schicksal des Abendlandes entschieden. Die liberalistisch-plutokratische Gesinnung der Engländer und Amerikaner geht an solchen verantwortungsvollen Aufgaben vorbei, weil ihr die zündende Kraft der Idee fehlt. So ergibt sich, daß Europa im vollen Bewußtsein seiner Stärke und seiner tiefen geistigen und seelischen Kräfte die Lösung der großen Fragen der Zeit selbst in die Hand hat nehmen müssen und tatkräftig genom-men hat.

In diesem Krieg gehen von der Mitte Europas die großen Kraftströme aus. Die euro-päischen Völker haben den Auftrag der Ge-schichte erkannt und tragen zu ihrem Teil mit dazu bei, daß aus diesem Ringen die europäische Schicksalsgemeinschaft in neuen und besseren Formen sich bindet.

Wolter von Plettenberg

58) Roman von Hans Friedrich Blunck

Meist umgingen die Russen sie im Bogen; sie hatten kein Belagerungszeug bei sich und meinten, daß die Festen fallen wür-den, sobald man die Meister habe. Deshalb legten sie ihre Hauptmacht vor Wenden. Hier brach sich ihr Vormarsch; hier versuchten sie aber auch, mit Geschützen und Wällen in weitem Kreis die Burg vom übrigen Land abzuriegeln.

Plettenberg lag krank in Wenden. Das Wolfesher schüttelte und peinigte ihn. Vor Fremden verhehlten die Ritter, wie es dem Meister ging. Wenn Gesandte kamen, erhob er sich wohl für eine Stunde und verhandelte mit ihnen. Von Litauen war des Großfürsten Vetter gekommen, um das Bündnis mit seinem Schwur neu zu besiegeln. Der Königsberger Ständetag hatte Hilfe beschlossen, auch die Hansen waren in Sorge geraten. Einige Hilfsvölker der Lü-becker landeten in Riga. Aber der Kampf um Wenden fraß mehr Menschen, als die Freunde sandten. Pernausers Landsknechte wurden ge-rufen; sie stürmten die russische Stellung und zerstörten das Werk vieler Wochen. Der Kom-tur von Reval, von der Recke, fing die Be-satzung Iwanogords bei Ablösung, über Rositten zog der Landmarschall Vondembröle gegen Krasnogorod und warf Feuer in die Städte und Dörfer Rußlands.

Aber Pernausers Fähnlein wurde bald wieder anderwärts gebraucht, und Gorbatoj stieß von

194 befestigte Bandenlager genommen

Sieben britische Jagdbomber bei Angriff auf deutsches Geleit abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf brachen feindliche Vorstöße im Abwehrfeuer zusammen.

Mehrere östliche Angriffe im Raum von Dorogobusch wurden abgewiesen und die Sowjets unter Verlust von mehreren hundert Toten und Gefangenen auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes haben SS- und Polizeiverbände, verstärkt durch Einheiten des Heeres und Ver-bände der Luftwaffe, ein großes Säuberungs-unternehmen erfolgreich beendet. 350 Bunker wurden gesprengt und 194 befestigte Banden-lager genommen. Die Banditen verloren zahl-reiche Tote und große Mengen an Waffen und Material.

Bei einem Angriff zahlreicher britischer Jagdbomber auf ein deutsches Geleit vor Hoek van Holland schossen unsere Sicherungsfahr-

zeuge und die Bordflak der Transportschiffe sieben feindliche Flugzeuge ab. Eines unserer Schiffe wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Über dem Küstenraum der besetzten West-gebiete vernichteten deutsche Jäger gestern vier weitere feindliche Flugzeuge.

Martinique am Ende seiner Kraft?

Paris, 2. Juli

Die Pariser Presse veröffentlicht am Frei-tag folgende kurze Meldung aus New York: Die Funkstation der Insel Martinique mel-de, daß der dortige französische Oberkom-missar Admiral Robert bei der Regierung der Vereinigten Staaten die Entsendung eines Vertreters angefordert habe, um die Bedin-gungen der Übergabe der Insel an die Anglo-Amerikaner festzulegen. Admiral Robert wolle so der schon durch die unerbittliche anglo-amerikanische Blockade schwer mitgenom-menen Bevölkerung jedes Blutvergießen ersparen.

Sadistische Grausamkeit der Judokraten

Offene Freude an den widerlichen Scheußlichkeiten / Von Konteradmiral a. D. Karl Täger

„Man ertappt sich immer wieder dabei, daß man sich freut, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.“ So hat, wie Reichsminister Dr. Goeb-bels in seiner in Wuppertal gehaltenen Rede hervorhob, kürzlich ein amtlicher Sprecher des englischen Rundfunks zugegeben, als er sich über die Ziele des anglo-amerikanischen Luft-krieges ausließ. Mit ähnlicher Offenheit wurde im vorigen Kriege von englischer Seite die Wirkung der Hungerblockade auf Deutschland geschildert.

Krieg gegen Frauen und Kinder —, man setzt offenbar größte Hoffnungen auf seine Auswirkung. Mit eingehender Sorgfalt werden immer neue Schreckmittel für sie vorbereitet.

In England freut man sich, wie der Rund-funksprecher betonte, über die Auswirkungen solcher Scheußlichkeiten. Auf schärfste ver-urteilt aber werden natürlich deutsche Maß-nahmen, die dem eigenen Vorgehen entgegen-gesetzt werden. So meldeten schon bei Beginn dieses Krieges englische Zeitungen mit Behagen über die Gefechtsvorbereitungen, die auf den großen armierten Passagierdampfern getroffen wurden. An schönen Tagen vertrieb man sich die Zeit mit Schießübungen auf schwimmende, deutsche Unterseeboote darstellende Kisten, die unter dem Jubel der Passagiere zerschmet-tert wurden. Zog aber ein Unterseebootkom-mandant die Konsequenzen und wartete er mit seinem Vorgehen nicht ab, bis sein Boot unter dem Jubel der Passagiere zerschmettert wurde,

dann war er ein Hunne, ein bluttriefender Pirat usw.

Als der Zerstörer „Cossack“ am 15. 2. 1940 den deutschen Dampfer „Altmark“ in einem norwegischen Fjord überfiel, und die englischen Matrosen, blindlings zwischen die deutsche Besatzung feuerten, eine ganze Anzahl Weh-rlöser töteten, wurde diese Art des Vorgehens als würdig der besten Traditionen der eng-lischen Marine bezeichnet. Das Gemetzel von Mers-el Kebir, das britische Schlachtschiffe am 3. Juli 1940 unter den Besatzungen abgerüsteter französischer Kriegsschiffe anrichteten, wurde von der englischen Presse sogar als eine Art neues Trafalgar gepriesen. Als hassenswert be-zeichnete es die französische Regierung, „um so hassenswerter, als die Tat von unseren Ver-bündeten von gestern begangen wurde“. Der französische Geschwaderchef aber, Vizeadmiral Gensoul, konnte in seiner Ansprache vor den Särgen der 1200 Gefallenen stolz erklären: „Wenn in diesem Kampfe eine Fahne einen Flecken erheilt, dann ist es sicher nicht die französische“.

Wenn eine große englische Zeitung es wagen kann, mit solcher Gelassenheit nicht zu überbietende Grausamkeiten zu beurteilen, dann kann man sich nicht wundern, daß auch die heutigen Scheußlichkeiten des Luftkrie-ges drüben Beifall finden. Das derartig ein-gestellte englische Volk wird es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn der nahende Tag der Vergeltung ihm den Gegenterror bringt, den es herausgefordert hat.

130 000 Bergarbeiter streiken noch

Bergarbeiterstreik in den Vereinigten Staaten ist noch nicht erloschen

Wa. Stockholm, 2. Juli (LZ-Drahtbericht)
Die Arbeiterschwierigkeiten in USA. sind noch nicht zu Ende. Nach United Preß ver-breitet sich der Aufstand gegen die „Zurück-zur-Arbeit“-Bewegung durch Zentral-Pennsylvanien und Alabama, während in anderen Bergwerksbezirken die Reihen der streikenden Bergleute abnehmen.

In Zentral-Pennsylvanien, dem Zentrum des Aufstandes gegen den Befehl Lewis' zur Be-ndigung des Streiks, schlossen zwei weitere Bergwerke, während in Alabama drei Gruben schlossen. Ungefähr 25 000 Bergleute stehen in Pennsylvanien im Streik. Das sind mehr als die Hälfte der in diesem Gebiet Beschäftig-ten. In den übrigen Steinkohlenbezirken in Pennsylvanien sind weitere 12 000 Bergarbeiter der Arbeit ferngeblieben. Auch etwa die Hälfte der 80 000 USA.-Anthrazit-Arbeiter be-findet sich noch im Streik. Doch stimmen viele von ihnen für die Vorschläge über die Rückkehr zur Arbeit.

Man glaubt, daß in Alabama weniger als 4000 Bergleute arbeiten, so daß die Republic-Steel gezwungen wurden, in 59 Öfen die Koks-

erzeugung wegen Brennstoffknappheit einzu-stellen. Von anderen Kohlenbezirken, beson-ders West-Virginia, wird berichtet, daß sie na-hezu wieder voll arbeiten, nachdem praktisch alle Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen haben. Reuter meldet, daß sich insgesamt noch 130 000 der 500 000 Grubenarbeiter im Aufstand befinden.

Wie aus Washington gemeldet wird, rich-tete Innenminister Ickes einen Appell an die Bergarbeiter, die in einigen Bezirken noch im-mer streiken. Er forderte sie auf, an die Ar-beitsplätze zurückzukehren, da die Kohle im Rahmen der Kriegsanstrengungen abgebaut werden müsse ohne Rücksicht darauf, ob eine Lohnregelung erfolgt oder nicht. Derjenige, der nicht seinen vollen Anteil an den Anstren-gungen des Landes trage, habe entweder kein Verständnis für die Krise, der wir unmittelbar gegenüberstehen, oder er sabotiert bewußt die Anstrengungen in diesem Kampf. Der Redner teilte mit, daß infolge der Streiks im Monat Mai und Juni 23 Millionen Tonnen Kohle we-niger abgebaut wurden, was „ein beträchtlicher Verlust“ sei.

Schwere USA.-Verluste

Tokio, 2. Juli (Ostasiendienst)

Das Kommandé des Kaiserlichen Haupt-quartiers hat folgenden Wortlaut: Am Donner-tag setzten die japanischen Marine- und Flie-gereinheiten ihre Angriffe gegen den Feind im Gebiet der Insel Rendova fort. Die zusamen-gefaßten Ergebnisse unserer Operationen am Mittwoch und Donnerstag sind folgende: 1 feindlicher Kreuzer der B-Klasse wurde ver-senkt, 1 weiterer Kreuzer der B-Klasse wurde schwer beschädigt, 4 große Zerstörer wurden versenkt, 1 weiterer kleinerer Zerstörer wurde versenkt, 1 weiterer Transporter wurde schwer beschädigt. Mindestens 77 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. 31 eigene Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückge-kehrt.

Neubesetzung von Führungsämtern

Berlin, 2. Juli

Vom Reichsminister für Bewaffung und Munition, Speer, wurde in seiner Eigenschaft als Leiter des Hauptamtes für Technik und Reichswalter des NSBDD. eine Neubesetzung der Führungsämter im NSBDD. durchgeführt. Nachfolger des verstorbenen Reichsministers Todt wurde in seiner Eigenschaft als Leiter der Fachgruppe mechanische Technik Hauptdienst-leiter Saur. Zum Vorsitzenden des Vereins Deutscher Ingenieure ernannte Reichsminister Speer als Nachfolger von Dr. Todt den Direktor Hans Benkert. VDI-Kurator wurde Berggrat Dr. h. c. Hans Malzacher, Professor Dr. Gladenbeck übernahm den Vorsitz des Verbandes deutscher Elektrotechniker. Mit dem Vorsitz des Vereins deutscher Gießereifachleute wurde Direktor Fiebig beauftragt. Ferner er-hielt Direktor Benkert vom Reichsminister Speer den Auftrag, zusammenfassende Maßnah-men auszuarbeiten, um eine einheitliche Ge-staltung auf dem Gebiet der deutschen Nor-mung und Typisierung zu gewährleisten.

Backes erfolgreiche Arbeit

In diesen Tagen sind es 10 Jahre her, daß der heutige verantwortliche Leiter des Reichs-ernährungsministeriums, Staatssekretär Backe, als Reichskommissar in dieses Ministerium berufen wurde. Backe ist am 1. Mai 1896 in Batum geboren, besuchte die Schule in Tiflis, wurde 1914 interniert und floh 1918 nach Deutschland. Zuerst Arbeiter, studierte er Landwirtschaft und wurde Assistent bei Pro-fessor Obst an der Technischen Hochschule Hannover. 1933 begann seine Tätigkeit im Reichsanhaltend als Kommissar zur B. V. im Reichsministerium für Ernährung. Er gehört heute zu den gekanntesten und geachteten Führer-persönlichkeiten des nationalsozialistischen Staates. Dieses Ansehen hat er sich nicht schnell, auch nicht auf Grund blendender äußerer Eigenschaften erobert, sondern durch eine ihm eigene Zähigkeit, Beständigkeit und Beharrlichkeit. Etwas, was er einmal für richtig erkannt hat, verfolgt er mit einer Un-beugsamkeit, die erstaunlich ist, die aber zu-gleich auch das Geheimnis des Erfolges der deutschen Agrarpolitik ist. Die deutsche Agrarpolitik dieser für die deutsche Ge-schichte so unendlich entscheidungsvollen Jahre ist ganz wesentlich Backes Werk und seinem Kopf entsprungen. Das gilt insbeson-dere für das System der Selbstverwaltung und der Marktordnung, das durch das im September 1933 erlassene Reichsnährstän-digesetz begründet wurde. Die nächstständige Verfassung hat sich insbesondere im Krieg so bewährt, daß sie nicht einmal in un-wesentlichen Punkten geändert werden mußte. Er hat darüber hinaus die Genugtuung, daß sein wirtschaftsorganisatorisches Prinzip heute — ausgesprochen und unausgesprochen — Vorbild auch für den Aufbau der Wirt-schaft im gewerblichen Sektor ist.

Goethe-Medaille für Prof. Hetsch

Berlin, 2. Juli

Der Führer hat dem wissenschaftlichen Mit-glied des staatlichen Instituts für experimen-telle Therapie in Frankfurt am Main, Prof. Dr. Heinrich Hetsch, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Seuchenbe-kämpfung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Verlag und Druck: Litzenmannsche Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilm. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenmannstr. 3. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

neuem vor; das Heer des Zaren lag vor Wenden.

Auch im Rücken der Russen standen immer noch einzelne auf; Versprengte wehrten sich wie Heiden. Auf Aldesloe, im alten Torhaus, hatte sich der Freiherr Vondembröle ver-schanzt. Die Tataren hatten ihn bei Brand und Plünderung vergessen, jetzt lebte er in den ver-wüsten Kammern des Gutsschreibers und hatte niemanden um sich als die Frau eines seiner Roßknechte. Der Mann war gefallen; sie selbst und Vondembröle erwarteten jeden Tag das Ende, aber sie flohen nicht.

Sie waren beide eigentlich nicht ganz bei Sinnen; der Hunger und die Schrecken des Überfalls hatten etwas in ihnen verwirrt, es war indes bei ihnen beiden die gleiche Narretei und war darum wieder zur Natur geworden. Vondembröle ging in seinem Zobelzelt einher, den er, man wußte nicht wie, gerettet hatte. Er schritt tagsüber steifbeinig durch die Trüm-mer des Herrenhofs, kam zu den Mahlzeiten, wie es sich gehörte, selbst wenn die Alte ihm nichts anderes vorsezte als ungesäuerten ge-backenen Mehlteig, den sie aus einem ver-lorenen Hafersack gewann, und Fleisch von ge-fallenen Tieren, das sie sich herausgeschnitten und eingesalzen hatte.

Sie diente dem Freiherrn Vondembröle, wie sie ihm ein Leben lang gedient hatte. Sie sorgte sich von früh an, bis der Alte zu seiner Hakenbüchse ging, um sie zu laden. Dann floh sie aus Furcht vor dem Schuß.

Die ausgemergelten Flüchtlinge, die sich über den Gutshof trieben, ließ der Freiherr vorüber, wenn indes russische Plünderer ka-

men und Hafer oder Brot suchten, schoß er. Er traf unfehlbar, und weil niemand wußte, wie viele Flüchtlinge in den Trümmern wohnten, warfen die Feinde meist die Pferde herum und jagten von dannen. Mitunter rief der Leichengeruch Wölfe vom Wald herüber; Vondembröle traf sie gleich den Männern, die über seinen Hof ritten.

Er sprach in all den Tagen wenig, er war zu schwach und auch zu verwirrt. Wohl aber verlangte er, daß die Frau eine weiße Schürze und das Schlüsselbund am Gürtel trug, wenn er auf ihre Bitte zum Essen kam. Er konnte ungnädig oder freundlich sein wie einst, las zwischendurch in gelehrten Schriften, prüfte die angekohlten Hofspapiere, die der Schrei-ber zurückgelassen hatte, zählte den kleinen Vorrat von Barmünzen im Schrank und ver-glich ihn mit den Büchern.

„Du könntest Maria einladen“, sagte er einmal zu der alten Frau.

„Wen, Herr?“

Der Freiherr Vondembröle murmelte ein paar wirre Flüche über den Meister, der das Land in den Krieg gejagt und ihm seine Tochter entführt hätte. Er erzählte, wie es schien, einem Freund davon. „Sieh, als Plet-tenberg damals zu mir kam und Anna heiratete und so bald verwitwete, da war Maria in ihn vernarrt. Und als er in den Orden eintrat, lernte sie das Hexen, sagen die Leute. Hat mir auch zweimal die Hand ge-führt, als ich die Wölfe am See schoß.“ Der Greis wiegte den Kopf, sein Gurgelpfeif sprang auf und nieder; die Aderstränge der Schlä-fen spannten sich.

„Alles recht und schlecht“, murkte er plötzlich, „aber Maria ist keine Hexe. Und ich will dir verraten, warum dies alles ist und warum sie weilt, wo Plettenberg krank liegt. Hör, der Meister des Ordens ist in ein Weib verliebt! Man sollte es töten, damit keine Unruhe kommt.“

Der Alte tastete über den Tisch, wollte jemandem zutrinken, und fand das Glas nicht. Da erschrak er und sah sich scheu um. „War der Ritter Boismann nicht hier?“ fragte er.

Das Weib schüttelte ängstlich den Kopf, das weiße Haar flog ihr um die Ohren. „Soll ich abräumen, Herr?“ Er nickte, trat gräm-lich zum leeren Fensterrahmen und piff vor sich hin.

Im See lag das Licht der Abenddämme-rung; es machte das Hirn klar. Der Greis wußte wieder, was in den letzten Tagen vor sich gegangen war und was der ferne dumpfe Ton von Wenden her bedeutete. Drüben kämpfte man, ihn hatte man vergessen; er war den Rittern zu alt. Und doch hatte er das Torhaus gehalten! Sein Blick flog zu den verkohlten Trümmern des Hofes. Ihm schen, als bewegte es sich zwischen dem geschwärzten Gemäuer, er streckte den Arm nach der Büchse aus.

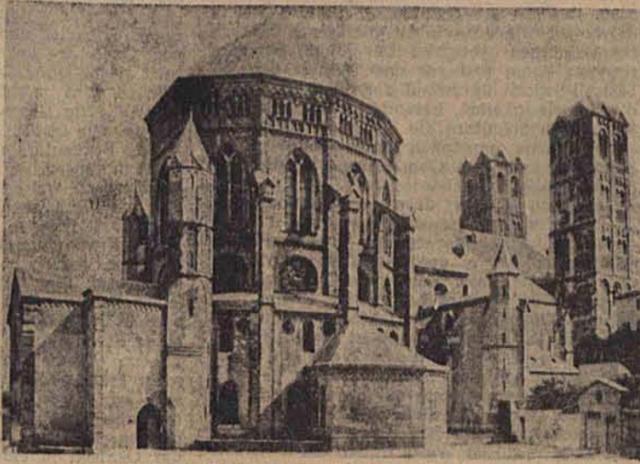
Da fiel ein Schuß aus den Trümmern! Der Freiherr Vondembröle drehte sich um sich selbst und sank zu Boden. Fremde rannten näher und brachen die Tür auf. Sibirische Reiter drangen ein, schlugen die Frau nieder und suchten nach Kämpfern oder verborge-nen Flüchtlingen.

(Fortsetzung folgt)

Von deutschem Geist geschaffen, von Jüden zerstört

Was viele Generationen in rastloser Kulturarbeit erbauten, vernichtete Bubenhand britischer Mordbrenner

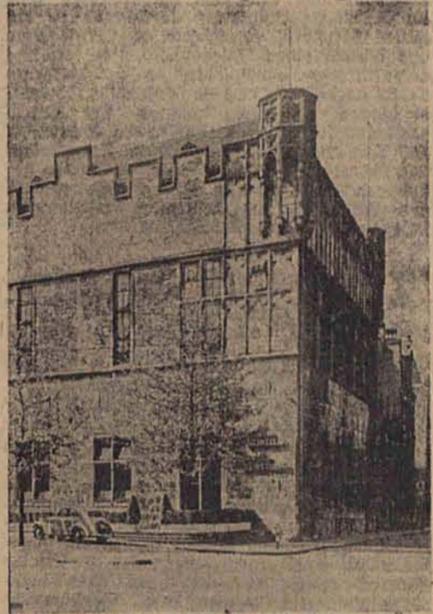
Der Terrorangriff der plutokratischen Mordbrenner auf den Kölner Dom ist nur ein Glied in der langen Kette der planmäßigen Attentate der britisch-amerikanischen Mordbrenner auf deutsche Kulturstätten. Die Reichsregierung hat sich immer wieder gezwungen gesehen, die Lügen der jüdenhörigen britischen Regierung durch Aufführung einer großen Anzahl durch die englische Luftwaffe zerstörter deutscher Kulturdenkmäler zu widerlegen. Der traditionsgebundene Engländer, der nicht nur in seinen Bräuchen auch heute noch im öffentlichen Leben auf jahrhundertalte Einrichtungen zurückgreift und künstlich am Leben erhält, sondern auch seine überwiegend im 15. und 16. Jahrhundert entstandenen Baudenkmäler verehrt, hat sich durch das an europäischen Kulturwerten uninteressierte Judentum verleiten lassen, die Kulturdenkmäler Europas und vor allem Deutschlands durch seine Luftwaffe zu vernichten. Um die Ungeheuerlichkeit dieses Vorganges voll verstehen zu können, ist es erforderlich, sich über die Entstehung, das Wachsen und Werden der deutschen Kulturdenkmäler Klarheit zu verschaffen. Ein großer Teil der vernichteten deutschen Kulturdenkmäler stammt aus einer Zeit, als England überhaupt noch keine Kulturdenkmäler aufzuweisen hatte, ja als von



Selbst der Merowingerzeit stand St. Gereon britisch-amerikanische Bubenhand vernichteten es in Minuten

England in europäischem Gesichtskreis überhaupt noch keine Rede war. Die deutsche Stadt Köln kann ihren Ursprung auf das Jahr 38 vor der Zeitwende zurückführen, als der germanische Volksstamm der Ubier dort seine Ansiedlung wählte. Aus dem im Jahre 50 nach der Zeitwende durch die Römer Colonia Claudia Ara Agrippinensis wurde bis zum 4. Jahrhundert das Bistum mit dem Namen Colonia, das von Karl dem Großen zum Erzbistum erhoben wurde und im 12. Jahrhundert auf eine Blütezeit der Baukunst zurückblicken kann. Die zerstörte St. Gereonkirche ist das einzige Bauwerk Deutschlands aus der Merowingerzeit, das durch Jahrhunderte hindurch ständig ausgebaut wurde und an dem im romanischen Stil erbauten Chor aus dem 11. und 12. Jahrhundert mit den charakteristischen beiden kräftigen Türmen ein als Zentralbau ausgebildetes zehneckiges Schiff auf einem spätromischen eirunden Bau in den Jahren 1219 bis 1227 sich anschloß, wobei bemerkenswerter Weise die drei unteren Geschosse romanisch gehalten sind, während das vierte Ge-

schoß mit Strebebögen und Strebebogen in gotischer Form beendet wurde. An der Südseite wurde um 1235 eine spätromanische Taufkapelle angebaut und Anfang des 14. Jahrhunderts eine gotische Sakristei. Stellt somit schon der Bau ein bemerkenswertes Zeugnis für die Jahrhunderte gleichbleibende Schöpferkraft der Bewohner Kölns dar, so barg die Dorfkapelle mit dem Steinmosaik aus dem 11. Jahrhundert und außerordentlich wertvollen Wandmalereien weitere Kostbarkeiten, die unersetzlich sind. Die gleichfalls zerstörte Kirche Groß-St.-Martin aus dem 13.



Der Kölner Gürzenich

Der aus dem frühen Mittelalter stammende Saalbau der alten Hansestadt eines der bekanntesten Kölner Gebäude, wurde beim Terrorangriff in dieser Woche völlig vernichtet

Gangster-Moral

Al Capone und seine Gangster-Bande haben sich durch Aktienkauf einer Reihe von Wirtschaftsbetrieben bemächtigt, mit deren Produktion sie den Schwarzhandel in den USA. beherrschen.



Al Capone: „Was schert mich Recht, was das Gesetz! Ich trage weit besseres Verlangen —“

Jahrhundert stellt eines der großartigsten Bauwerke der romanischen Zeit auf deutschem Boden dar und läßt zum ersten Male erkennen, daß die Gestaltung der Kirchen für die Erbauer ein meistens glänzend gelöstes Problem der Städtebaukunst war. Doch dafür haben die von Jüden zum Terrorangriff aufgeputschten britisch-amerikanischen Mordbrenner kein Verständnis. Die plutokratischen Buben, die weit über 30 Kirchen allein in Köln zerstörten, darunter Zeugen tausendjähriger deutscher Kultur wie die Merowingerkirche St. Gereon, verfolgen blindlings ihren Auftrag aus jüdischen Befehlszentralen, ohne die Folgen zu bedenken. Die Folgen werden für die plutokratischen Verbrecher fürchtbar sein. Wenn der Erzbischof von York sich gegen diejenigen wendet, die für eine Aufgabe der Bombenangriffe plädieren, weil das den englischen Interessen zuwiderlaufen würde, dann weiß er heute noch nicht, wie sehr er selbst damit sein Land schädigt. Aber er wird es eines Tages erleben, wenn sich die heute ganz auf Vergeltung ausgerichtete Kraft unseres Kontinentes gegen die nahegelegene Insel entläßt, deren kriegswirtschaftliche Daseinsmöglichkeiten auf ungleich schmalerer Basis ruhen als die des europäischen Kontinentes.



Das Kölner Rathaus, bekannt durch seinen reichen Figurenschmuck, wurde durch die britisch-amerikanischen Mordbrenner in Trümmer gelegt. Bilder: Atlantik (2), Presse-Roffmann (3)

Beeinflußt der Krieg irgendwie das Klima?

Die Sandstürme haben zugenommen / Feststellungen eines Klimatologen

Lissabon, im Juli

Eine höchst merkwürdige Feststellung hat nach Berichten der portugiesischen Presse ein ägyptischer Klimatologe, der seit vielen Jahren einer Experimentalstation zu Burg-el-Arab vorsteht, gemacht. Er erklärt, daß gegenwärtig sechsmal mehr Sandstürme in der lybischen Wüste vorkommen, als früher. Dabei überbleiben diese Sandstürme an Heftigkeit alles bisher Dagewesene, bei weitem. Der Forscher führt diese Naturerscheinungen auf die Auswirkungen des — afrikanischen Feldzuges zurück.

Normalerweise ereigneten sich in der nordafrikanischen Wüstenregion jährlich nicht mehr als 4 bis 5 heftige Sandstürme. In den beiden letzten Jahren hat sich diese Ziffer bis auf 30 Stürme pro Jahr gesteigert. Der Sachverständige erklärt dies mit den kriegerischen Ereignissen der vergangenen Jahre. Durch die ständigen Schanz- und Befestigungsarbeiten der Truppen an den Fronten des afrikanischen Kriegsschauplatzes — Gräben, Unterstände, getarnte Munitions- und Treibstofflager usw. — sind ungeheure Massen von Sand in Bewegung gesetzt worden, die nun heute zur Beute des Windes werden. Hinzu kommt der gewaltige Verkehr von motorisierten Fahrzeugen, der sich von und zu den Fronten abwickelte und große Mengen von Sand lockerte und aufwirbelte, der nun vom Wind umhergetragen wird. Die Bombardements und Artillerieduelle verstärken noch diese Erscheinungen.

Weiterhin ist nach den Angaben des Klimatologen zu berücksichtigen, daß während

der kriegerischen Handlungen die landwirtschaftliche Arbeit in den Regionen sehr vernachlässigt wurde. Ein wichtiges Gebiet der Landwirtschaft ist aber gerade hier die Festigung des Sandes durch Anlagen von Hecken, Pflanzungen und dergleichen zum Schutze von angebaute Flächen. Das ist fast vollständig in Wegfall gekommen. Zu der kärglichen Vegetation des Wüstengebietes gehört ein dem Weißdorn nicht unähnlicher Strauch, von den Einheimischen „Kameldornstrauch“ genannt. Dieser sehr niedrige Strauch wuchs auf den Dünen und verhinderte in beträchtlichem Maße, daß die Dünen vom Winde bewegt wurden. Der Strauch wurde auch als Schutzpflanze im Umkreis von Oasen und Siedlungen angepflanzt. Die Truppen der kämpfenden Armeen bedienten sich natürlich dieses Strauches, der bei dem Holzmangel zur Feuerung sehr gelegen kam. So wurden ausgedehnte Gebiete dieses schützenden Kameldornstrauches beraubt, so daß die Wüste hier nun ohne Widerstand ihre alte unumschränkte Herrschaft ausüben kann.

Alle diese Faktoren haben zusammengewirkt, daß die wandernden Dünen erhebliche Flächen Land zurückerobert haben, die ihnen früher in jahrelangem zähen Kampf von den italienischen Kolonisatoren abgerungen worden waren. Dementsprechend ist auch die Zahl der Sandstürme angewachsen, und so tritt die merkwürdige Erscheinung auf, daß sich Nordafrika infolge der Einwirkungen des Krieges klimatologisch sozusagen wieder zurückentwickelt hat.



Groß-St.-Martin aus dem 13. Jahrhundert Zeugnis romanischer Baukunst, Opfer plutokratischer Mordbrenner

Das Tuch des Großen Königs / Geschichtliche Begebenheit Erzählt von Werner Ide

Die Schlacht war zu Ende. Die Verwundeten lagen in der Kirche des Dorfes. Ein gespenstiges Häubdunkel herrschte in dem großen Raum, in dem am Altar Kerzen brannten. Männer gingen in dem Lichtschein auf und ab. Ihre Schatten fielen riesenhaft an die Wände oder erloschen im Halbdunkel, aus dem das Stöhnen der Verwundeten drang. Schwach blinkten die Pfeifen der Orgel. Die Feldschere ließen die Verwundeten vor den Altar bringen und verrichteten dort ihre blutige Arbeit. Die hohe Wölbung des Kirchenschiffes warf die Schmerzensschreie der verstümmelten Männer dumpf und grollend zurück. Dazwischen murrte ein Fluch in fremder Sprache, denn auch die verwundeten Feinde des Königs hatte man in die Kirche gebracht.

Unter den Verwundeten war ein junger Korporal, dem eine Kartätsche den Fuß zer schlagen hatte. Ihn umtosten Fieberträume. Einmal war er ein Knabe, der hoch in den Bäumen saß und mit dem Winde um die Wette sang. Dann wieder stand er im Kanonendonner und schoß und schoß. Die Leichen häuften sich zu Bergen, wuchsen über ihn und drohten ihn zu ersticken, daß er mit einem tiefen Stöhnen sich aufrichtete und die Augen weit aufriß.

Kurze Zeit sah er bei vollem Bewußtsein den Feldscher, der zu seinen Füßen im Stroh kniete und die Wunde mit einer Pinzette untersuchte. Der Schmerz durchzuckte den jungen Korporal. Aber kein Laut kam über

seine Lippen. Doch rannen kalte Schweißtropfen über seine Stirn. Er hörte auch, wie der Feldscher zu seinem Gehilfen sagte: „Das Bein müssen wir abnehmen!“

Wie das Brausen des Meeres aus unendlicher Ferne hörte der Korporal diese Worte, und lange lag er, bis er sein Schicksal begriffen hatte. Ein Krüppel würde er sein!

Da schloß er die Augen und konnte nicht hindern, daß ihm lautlos die Tränen über das blut- und pulververkrustete Gesicht rannen: ein Krüppel... ein Krüppel...

Er wußte selbst nicht, wie lange er zwischen Fieberträumen und Wachsein gelegen hatte. Vielleicht waren es Stunden oder gar nur Minuten seit jener furchtbaren Erkenntnis... Plötzlich flackerten die Lichter auf dem Altar. Durch den Mittelgang der Kirche kam eine kleine, gebeugte Gestalt in einem einfachen Offiziersumhang, dahinter eine zweite. Mit langsamen Schritten ging der Mann durch die Reihen, blieb hier und da stehen, still und ehrfürchtig, aber über die schmalen Lippen kam kein Wort. Manchmal schien es, als sänke des Haupt des Mannes tiefer.

Jetzt, da er näher kam, sah man zwei Augensterne in wundervollem Glanze strahlen. Darüber vergaß man den abgetragenen Mantel und den verblaßten Dreispitz.

Friedrich, der König, ging mit langsamen Schritten durch die Kirche und stand nach einer Weile vor dem Lager des Korporals,

Als der König für Sekunden mit der Kraft seiner hellen Augen den Blick des Soldaten traf, erkannte dieser den König.

Da riß es an ihm mit allen Fasern seiner Seele. Er stemmte die Fäuste in das raschelnde Stroh, hob mit Mühe den Oberkörper und sah seinen König mit wissenden und strahlenden Augen an. Friedrich las von seinen Lippen die Worte, die nun wie ein schmerzvoller Jubelruf sich formten: „Vivat Fridericus Rex!“

Den König erschütterte diese Liebe. Er sah mit der unendlichen Güte, die er trotz der furchtbaren Kriegsjahre bewahrt hatte, den jungen Menschen und sah auch die Not seines Leibes.

Da neigte er sich nieder zog ein Tuch aus der Tasche und wischte dem Korporal den perlenden Schweiß von der Stirn. Er drückte den Schwerverwundeten mit sanfter Gewalt auf sein Lager und sagte dabei, seine Augen wanderten auch über die vielen hingestreckten Gestalten in dem weiten Raum: „Kinder, das habt ihr gut gemacht, sehr brav, ich danke euch, Kinder!“

Diese Worte, einfach und leise gesprochen, wogen schwer, füllten die Augen der todwunden Männer mit Stolz und gruben sich unvergesslich in ihre Herzen.

Dann ging der König weiter, sprach wenige Sätze mit dem Feldscher und schritt dann langsam wieder zur Tür. Sein Schatten wuchs ins Ungeheure. Seine Gestalt tauchte im Dunkel der Nacht unter.

Der Korporal hatte ihm nachgesehen. Jetzt schloß er die Augen und blieb lange Zeit in

tiefer Bruchstörung liegen. Dann fühlte er ein Tuch in der Hand. Es war das Tuch des Königs!

Der Korporal führte es an die Lippen. Ein Lächeln schlich über seine Züge.

Er hielt das Tuch in verkrampften Händen, als sie ihn vor den Altar brachten und der Feldscher ihm das linke Bein bis zum Knie abtrennte. Die Sinne schwanden ihm.

Als er nach vielen Stunden wieder erwachte, hatte er das Tuch noch in der Hand. Durch das Kirchenfenster schoß ein Lichtstrahl. Dann stieg die lobende Flamme und füllte jeden Winkel mit Licht. Die Sonne ging auf.

Kultur in unserer Zeit

Theater

„Bildnis einer Dame“, ein neues Schauspiel von Friedrich Forster, wurde von den Städtischen Bühnen Litzmannstadt zur Uraufführung erworben.

Film

„Große Deutsche Kunstausstellung“ im Film (Eigenbericht der LZ.). Bisher erschienenen Filmaufnahmen von der „Großen Deutschen Kunstausstellung“, die alljährlich Zeugnis für den Hochstand der bildenden Künste in Deutschland gibt, nur in der Wochenschau. Jetzt entstand ein in sich geschlossener Film, der nicht nur die Ausstellung selbst, sondern ihre Vorbereitungen, das Werden einiger der markantesten Werke, die Auswahl, den Aufbau der Ausstellung und schließlich die Eröffnung zeigt. Der Film führt also vom Atelier des schaffenden Künstlers bis zur „Großen Deutschen Kunstausstellung“, deren Namen er als Titel trägt. Professor Walter Hege drehte ihn im Rahmen des Kulturfilmschaffens der Bavaria-Filmkunst. Der Film wurde als Farbfilm aufgenommen. Die fachmännische Betreuung hatten Professor Heinrich Hoffmann und Direktor Kolb vom Haus der Deutschen Kunst.

Der Alte Fritz und Lodsch

Der Angriff erzählt eine Anekdote vom Alten Fritz, in der unsere Stadt erwähnt ist.

Nach dem Siebenjährigen Kriege befahl Friedrich der Große, in allen Dingen äußerste Sparsamkeit walten zu lassen.

Der polnische Jude Samuel Tulpenblüh, der nach Verbüßung einiger Freiheitsstrafen wegen Betrügereien des Landes verwiesen war, wurde zu jener Zeit von einem Landgendarm in der Kurmark aufgegriffen.

Der Hebräer protestierte mit lebhaften Handbewegungen: „Was wollense, Herr Gendarm? Hat der König nicht selbst gesagt: Alle Lumpen bleiben im Land?“

Verpackungsgebot

Seit dem 1. Juni ist es dem Einzelhandel bis auf wenige Ausnahmen verboten, der Kundschaft die gekaufte Ware zu verpacken.

Warnung vor dem Genuß technischer Öle. Es besteht Veranlassung zu dem Hinweis, daß technische Öle in keiner Form zur Herstellung von Lebensmitteln oder zum Zubereiten von Speisen verwendet werden dürfen.

Hier spricht die NSDAP.

Op. Quellpark, Sonntag 9.30 Uhr Feierstunde Scheibler & Grohmann, Mark-Meißner-Str. 65. Erscheinen Pflicht.

Wirtschaft der L. Z. Hinter den Kulissen des Pachtleihgesetzes

Unter der Decke des Pachtleihgesetzes und offizieller Freundschaftsbeteuerungen von diesem und jenseits des Ozeans nimmt der wirtschaftliche Konkurrenzkampf der Briten und Amerikaner neuerdings schärfere Formen an.

Wenn ein Handelsvertreter stirbt

Der Grundsatz, daß ein Handelsvertreter sich nicht um eine Vertretung bewerben darf, die durch Tod freigeordnet ist, hat sich im Laufe der Jahre immer mehr durchgesetzt.

Ein Ritterkreuzträger der Infanterie sprach zu unserer Litzmannstädter Hitler-Jugend

Ritterkreuzträger Oberleutnant Brachat kam am Sonnabend, nachdem er auch schon andere Städte des Warthelandes besucht hatte, nach Litzmannstadt, um hier vor der Führerschaft der Litzmannstädter Hitler-Jugend von seinen Kampferlebnissen zu erzählen.

Oberleutnant Brachat erhielt bereits während des Westfeldzuges als Feldwebel beim Übergang über den Aisne-Kanal das Ritterkreuz. Sein Kompanieführer war in den harten Kämpfen gefallen, ebenso war der Leutnant ausgefallen.

Oberleutnant Brachat schilderte mit lebendigen Worten den Einsatz seiner Kompanie gegen den Feind im Osten. Schon der erste Tag brachte Überraschungen und erforderte eine gründliche Umstellung in der Kampfweise.

Durch die Schilderung der Taten von Einzelkämpfern wurde dargestellt, wie vielseitig und mannhaft dieser Kampf der Infanterie ist. Es ist etwas Schönes bei diesem Kampf, der Führer, Unterführer und Mann zusammenschweißt.

Der mit Begeisterung aufgenommenen Erlebnisbericht fand lebhaften Widerhall bei der Führerschaft unserer Hitler-Jugend. Stolz werden viele zu dieser Waffe treten, um teilhaben zu können an dem Kampf und an dieser Kameradschaft.

Zuerst die Unterbringung von Familien

Von Stadtrat Thomas, Dezernent des Amtes für Raumbewirtschaftung in Litzmannstadt

Wie schon in der Ausgabe vom 1. Juli ausgeführt wurde, sind eigene Wohnungen für Junggesellen und Jungesellinnen nicht unbedingt erforderlich.

Alle derartigen Wohnungsinhaber tun also gut daran, sich bezeln zu lassen, ehe sie mit sanfter Nachhilfe des Amtes für Raumbewirtschaftung aus der ihnen heute nicht zustehenden Wohnung hinaus- und in ein ihnen vielleicht nicht ganz zusagendes möbliertes Zimmer, dessen Auswahl ihnen dann nicht mehr überlassen werden kann, hineingesetzt werden.

Bei diesen Entziehungen von Wohnungen junger und jüngster Jungesellen und Jungesellinnen, kann auch auf eine vielleicht in ferner Zukunft liegende angelegte Heiratsabsicht keine Rücksicht genommen werden. Die Unterbringung von Familien mit bereits vorhandenen Kindern ist dringender als die vorsorgliche Sicherstellung von Wohnraum für vielleicht erst in Jahren zu erwartende Kinder.

Wehrmachtangehöriger gesichert hat. Nach siegreicher Beendigung des Krieges wird das Reich Mittel und Wege finden, den berechtigten Wohnungsansprüchen schnellstens Rechnung zu tragen.

Die Entziehungen kommen nun nicht nur bei den genannten Jungesellen in Frage, sondern — wie schon gesagt — immer dann, wenn ein dringendes öffentliches Interesse an der Entziehung besteht. Die Entziehung kann also in besonderen Fällen auch kinderlose Ehepaare und in ganz besonders gelegentlichen Ausnahmefällen auch Familien treffen, wenn zum Beispiel eine große Wohnung nicht oder nicht genügend ausgenutzt ist.

Zunächst ist noch nicht allgemein beabsichtigt, die Wohnung solchen alleinstehenden Personen zu entziehen, deren bisherige Wohnbedürfnisse auch nach Altreichsgepflogenheiten anerkannt werden müssen. Das trifft zum Beispiel zu bei Witwen, die sich etwa nach dem Wegzug der Kinder nicht von ihrem jahrzehntealten Haushalt trennen können, oder bei alleinstehenden älteren Männern und Frauen, die seit Jahren einen eigenen Hausstand führen und auch nach Altreichsbegriffen üblicherweise selbständige Wohnungen besitzen (Ärzte, Lehrer usw.).

Ganz unmöglich ist es auch, daß zum Beispiel — wie das schon wiederholt vorgekommen ist — der alleinschuldig geschiedene Mann seine bisherige Frau und seine Kinder aus der von ihm gemieteten Wohnung hinauswirft, selbst in der Familienwohnung verbleibt und Frau und Kinder dem allgemeinen Wohnungsmarkt zur Last fallen läßt.

Kulissen des Pachtleihgesetzes

durch eine mit der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers versehene Anweisung des Leiters der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler eine verbindliche Form gegeben worden. In dieser Anweisung heißt es: Im Falle des Ablebens eines Handelsvertreters dürfen sich die Mitglieder der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler nur dann um die dadurch freigewordenen Vertretungen bewerben, wenn sie von der Fachgruppe oder der zuständigen fachlichen oder örtlichen Gliederung im Einzelfalle oder allgemein dazu ermächtigt worden sind.

Umwandlung der I.K. Poznanski AG. Litzmannstadt

Die HV. der Baumwollmanufaktur I. K. Poznanski AG. hat sich mit der Reichsmarköffnungsbilanz wie auch mit den Abschlußbilanzen 1940 und 1941 befaßt. Die Reichsmarköffnungsbilanz zum 1. 1. 1940 weist gegenüber dem von Zloty in Reichsmark im Verhältnis 2:1 umgerechneten Kapital keine Änderung auf und beträgt 13,93 Mill. RM.

Um Verzögerungen bei der Wareneinfuhr durch den Spediteur zu vermeiden, wenn dieser noch nicht in dem Besitz der vom Einfuhrer ausgestellten Einfuhrmeldung gelangt ist, kann der Beauftragte (Spediteur) ausnahmsweise eine „vorläufige“ Einfuhrmeldung ausschreiben. Die Einfuhr von Waren aus den besetzten Ostgebieten ist vom 1. Juli an von der Anmeldung befreit.

Ein neues amtliches Verkehrszeichen

Anerkennung des Hiltsverkehrsdienstes des NSKK. / Symbolische Telefonwählerscheibe

Im Reichsgesetzblatt Teil I/55 ist eine Verordnung erschienen, durch die die Hinweisstafel für Rufstellen des NSKK-Hiltsverkehrsdienstes als offizielles Hinweiszeichen nach den Bestimmungen der deutschen Straßenverkehrsordnung anerkannt wird.

Das Hinweiszeichen für den NSKK-Verkehrsdienst besteht aus der rechteckigen weißen Tafel mit blauem Rand, in deren Mittelteil eine rote Telefonwählerscheibe abgebildet ist. Darüber befindet sich das Hobeitszeichen des NSKK, unter der Wählerscheibe ein rotes Kreuz auf weißem Grund. Das Zeichen ist mit hellem Leuchtrand versehen.

Feindliche Bomber überflogen eine Sperrgrenze, und schon setzt der vielseitige Apparat der Verteidigung ein. Die Befehlsstelle gibt ihre Signale, die Kanoniere stürzen zu den Geschützen, die Scheinwerfer flammen auf, und es setzt ein ungeheures Flakfeuer ein, das die Leinwand mit tollen Lichtkaskaden überzuckt.

Ein Bekenntnis zum Leben, das, von allem Vernichtungswillen unserer Feinde unbeugsam, schöpferisch weiterführt, sind die Aufnahmen von der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung in München, ist das Wandern der Kamera über Gemälde und Plastiken hin, über die Gestalt gewordenen Kräfte des Geistes.

Treffen der Jugendgruppen der NSF.

In den Jugendgruppen der NS-Frauerschaft in Stadt und Land wurde in den vergangenen Wochen der Sportarbeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wollten doch die Mädels und jungen Frauen ihre Kräfte in einem fröhlichen sommerlichen Wettbewerb messen.

Am Sonntag nun trafen sich auf dem Sportplatz im Helenenhof die Jugendgruppen des Kreises Litzmannstadt-Stadt. Eine allgemeine Auflockerungsgymnastik leitete dieses Kreistreffen ein. Hernach wurden Einzel- und Gruppenleistungen in verschiedenen Sportarten ausgetragen. Ein Bewegungsspiel bildete den Abschluß des sportlichen Teils.

Briefkasten

- Name und Anschrift nennen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich. Werkschutz. Blumen können nicht im Herzen glühen, wohl aber kann es die Lieb. Also ist die zweite Fassung der Strophen richtiger.

Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 16-18: Bunter Sonnabend-Nachmittag. 20.15-21.50: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 21.30-22: „Vertraute Klänge.“ 22.30-24: „Froher Ausklang“ mit dem deutschen Tanz- und Unterhaltungssolisten u. a. — Deutschlandsender: 11.30-12: Über Land und Meer. 17.10-18.30: Mozart, Reznicek, Zilcher (München-Serenade unter Bruno Aulich). 20.15-22: Rossini „Barbier von Sevilla“, Haydn, Jeger.

Aus unserem Wartheland

Ein neues Wald- und Wiefental

Um für unsere Berufstätigen immer mehr Erholungsräume, auch in nächster Nähe unserer Städte, zu schaffen, hat der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt die Ausgestaltung des Mühlentales veranlaßt, das den alten Posenern noch als Cybinatal vertraut ist.

Begünstigt durch eine natürliche Geländegestaltung hat die Kunst des Städtischen Gartenamtes mit seinen Landschaftsgestaltern aus einem verwahrlosten, vermoorten und verwilderten Tal ein richtig schönes deutsches Wald- und Wiefental geschaffen, das in sinnvoller Weise zum Schwarzen See oder nach dem Schloß Gutenbrunn hin ausläuft. Die Wege sind mit großem Einfühlungsvermögen dem Lauf des Tales folgend gezogen und schon jetzt ist es reizvoll, durch die gut angewachsene Aufzucht zu wandern und festzustellen, wie der ruhlose Sand nun gebunden worden ist. Vergewöhnung für uns noch, daß fast sechs- bis sieben Millionen Stck Bäume und Sträucher, davon allein um das Schloß Gutenbrunn 200 000 Stück angepflanzt worden sind, so können wir uns einen Begriff machen, welche Arbeitsleistungen hier bewältigt worden sind. Demnächst werden auch noch Bänke und Wegweiser aufgestellt.

So ist also den deutschen Volksgenossen unserer Gauhauptstadt eine weitere Erholungsmöglichkeit gegeben, die ihnen mit abwechslungsreichen Spaziergängen in der gesunden Luft einer neugestalteten Landschaft frische Kräfte für den totalen Kriegseinsatz vermitteln wird.

Kutno

Zum Sieg der Waffen der Sieg der Wiegen! Bei der letzten Kreisratsitzung, in der der Kreisleiter die Notwendigkeiten der augenblicklichen Zeitlage erörterte, legte Pö. Bertram (Posen) vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP. die Grundkräfte dar, aus denen die völkische Kraft Deutschlands bisher zehrte. Er sprach von der Erkenntnis der ewigen Wahrheiten, durch die Adolf Hitler das deutsche Volk aus dem Zerfall herausgeführt, und schilderte den unausbleiblichen Zusammenbruch von Völkern, die an den Lebensgesetzen vorbeigingen. Zum familienhaften Denken müssen wir vorstoßen, alle auf die Errichtung des Sieges ausgerichtet. Die Ewigkeit des deutschen Volkes, die durch eine große Schar blühender Kinder von erblich guten Familien garantiert wird. Das Aufgabengebiet des Reichsbundes „Deutsche Familie“ ist es, durch bevölkerungspolitische Aufklärung, allen Deutschen klarzumachen, daß nach dem Sieg der Waffen auch der Sieg der Wiegen kommen muß.

Grenzschnuggel durch die Bzurafümpfe

Sechs Bandenmitglieder wurden zum Tode verurteilt / Diebstahlfahrten am laufenden Band

Vor dem Sondergericht Leslau hatte sich in zwei Verhandlungen übermals eine gefährliche Schmugglerbande zu verantworten, die ihr Betätigungsfeld in dem Grenzwinkel zwischen dem Generalgouvernement einerseits und den Kreisen Kutno und Lentschütz andererseits hatte. Sämtliche Beteiligten wohnten auf der Gouvernementsseite in der Nähe der Grenze, die dort streckenweise durch die Bzurafümpfe verläuft. Ihre genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse nutzten sie dazu aus, in der zweiten Hälfte des Jahres 1942 in zahlreichen Fällen unerlaubt in den Warthegau zu gelangen. Dort kauften sie Kühe, Pferde, Lebensmittel und andere Gegenstände auf, die sie in das Generalgouvernement hinüberschuggelten und dort mit hohem Gewinnaufschlag verkauften. Wenn keine Ankaufgelegenheit vorhanden war, gingen einige der Angeklagten dazu über, nachts Vieh und Pferde aus Ställen und Gehöften zu stehlen.

Die übelste Erscheinung bei der Bande war Czeslaus Dzikowski aus Emilin, Gemeinde Bieławy. Im Jahre 1940 hatte ihn bereits das Amtsgericht Gnesen wegen Schleichhandels zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen weiterer Straftaten verhaftet, brach er im Mai 1942 aus einer Haftzelle aus und flüchtete in das Generalgouvernement. Dort trat er mit falschen Papieren unter dem Namen „Skowronski“, aber auch unter dem Spitznamen „Zombek“ auf. Nachweisbar in etwa 10 Fällen war er an Schmuggelfahrten beteiligt, bei denen zusammen rund 11 Kühe, 7 Pferde, außerdem Schweine, Hefe und Kleiderstoff aus dem Warthegau verschoben wurden. Außerdem stahl er in den Kreisen Kutno und Lentschütz zusammen mit

Der Regierungspräsident im Kreis Lentschütz

Dienstbesprechung mit den Amtskommissaren / Wegebau-Arbeiten wurden besichtigt

Am 29. Juni fand eine Besprechung des Landkreises Lentschütz durch den stellv. Regierungspräsidenten Dr. Riediger (Litzmannstadt) statt. Am Vormittage waren die Bürgermeister und Amtskommissare des Kreises unter dem Vorsitz des Oberlandrats Molsen zu einer Dienstbesprechung auf dem Kreishaus in Lentschütz versammelt. Hier gab der Regierungspräsident verschiedene richtunggebende Weisungen; es wurden Fragen des Gemeindegewerbes und des Arbeitseinsatzes behandelt. Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Domäne Theodorshof (Blonie) verschiedener Wegebauarbeiten, sowie der Amtsverwaltungen in Masau (Mazew) und Grabentich (Grabow) statt. Der Regierungspräsident gab seiner Befriedigung über das Gesehene besonderen Ausdruck. Unser Bild zeigt die Sitzung der Bürger-



meister und Amtskommissare im Lentschützer Kreishaus; in der Mitte: Regierungspräsident Dr. Riediger, links daneben: Kreisleiter V. i. A. Ohlendorf, rechts daneben: Landrat Molsen.

(Aufn.: Fotozet, Lentschütz)

Eichenlaubträger als Gast der Hitler-Jugend

Vor wenigen Tagen traf der Eichenlaubträger Kapitänleutnant Bleichrodt als Gast der Gebietsführung der Hitler-Jugend in unserem Gau ein. Kapitänleutnant Bleichrodt ist U-Boot-Kommandant und hat bereits 32 Dampfer und einen Zerstörer versenkt. Während seines Aufenthaltes im Gebiet Wartheland besuchte er zusammen mit Obergebietsführer Kuhn Sport- und Schießlehrgänge der HJ sowie Wert- und Sportlehrgänge und Bannsportfeste. Überall sprach er zur Hitler-Jugend über seine Erlebnisse aus seinem dreijährigen ununterbrochenen Einsatz mit der U-Bootwaffe. Dabei erzählte Kapitänleutnant Bleichrodt nicht nur von seinen Feindfahrten, er gab einen tiefen Einblick in das Wesen einer unserer schärfsten Waffen und richtete den Appell an die Jungen, bereits jetzt im Einsatz der Heimat harte Kerle zu werden. Bei seinem Abschied gab uns Kapitänleutnant Bleichrodt die Gewißheit, daß nach seinen Eindrücken im Reichsgau Wartheland eine zukunftsblühende und frische Jugend heranwächst. Er nimmt das Erlebnis



Eichenlaubträger Bleichrodt mit Obergebietsführer Kuhn auf einem Sportplatz (Aufn.: Schreiber-Posen)

dieser Tage als frohe Erinnerung, an der er auch seine U-Bootsmänner teilhaben lassen wird, mit hinaus in seinen weiteren Einsatz. d.

Lentschütz

eg. Überreichung der Leistungsurkunden an Betriebe. Die Kreisverwaltung Lentschütz der Deutschen Arbeitsfront versammelte die Betriebsführer im Gemeinschaftshaus um im Rahmen einer Feierstunde den im Leistungskampf der deutschen Betriebe 1942/43 ausgezeichneten Betriebsgemeinschaften die Leistungsurkunden auszuhändigen. Es erhielten drei Betriebe die Anerkennungsurkunde des Gauleiters, acht Betriebe die Anerkennungsurkunde des Gauobmannes und zwei Betriebe die Urkunde des Gauobmannes/Landesbauernführers. Kreisleiter V. i. A. Ohlendorf richtete die Bitte an die Betriebsgemeinschaften, weiterhin am Aufbau mitzuwirken.

L. Z.-Sport vom Tage Auch im Handball ein Endspiel-Neuling

Fast die gleichen Vorzeichen wie das vorsonntägliche Fußballendspiel zwischen Dresden und Saarbrücken weist am morgigen Sonntag das Entscheidungsspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft zwischen SGOP. Hamburg und WTSV. Schweinfurt im Dresdener Oststrahle auf: Eine erfahrene, seit langem zur Spitzenklasse zählende Elf — die der SGOP. Hamburg — trifft auf einen zum ersten Male und in achtunggebietendem Sturm auf so weit vordringenden Gegner, den WTSV. Schweinfurt. Die Hamburger Polizisten nehmen unwillkürlich ohne Zutun eine Favoritenstellung ein, sind dabei aber beträchtlich mehr gefordert als der DSC. im Fußball. Die Elf der SGOP., seit Jahren zur Spitzenklasse zählend, hat ein starkes Gerippe bewährter Nationalspieler: Torwart Hauptmann Boyen (drei Länderspiele), Mittelstürmer Kühn (5) und Mittelstürmer Theilig mit 32 Länderspielen. Auch in der Verteidigung steht in Vick ein erprobter Nationalspieler und auf Linksaußen stürmt Nationalspieler Gohlke. Die Mannschaft, die 1941 durch einen 9:7-Sieg über Hindenburg-Minden zum 1. Male Deutscher Meister wurde, nachdem sie im Vorjahr von Tura Gröppeligen in der Vorrunde aus dem Rennen geworfen worden war, drang 1942 bis in die Zwischenrunde vor und unterlag dort gegen den neuen Meister SGOP. Magdeburg, um dessen Titel jetzt auf dem traditionsreichen Platz des Dresdener SC. gekämpft wird. In diesem Jahr bahnten zwei mühevolle Siege über Arminia Hannover und Kieler MTV., ein erst in der Verlängerung in letzter Minute von Theilig sichergestellter Erfolg über SG. Dresden und ein Vorschulendspiel über den Berliner HLC. den Weg ins Endspiel. Der WTSV. Schweinfurt nahm bis zur Vorschulrunde einen geraden Weg mit Erfolgen, die durchweg im Bereich der Möglichkeiten lagen, wenn auch jeweils der Gegner der Schweinfurter Soldaten um ein Geringes stärker eingeschätzt worden war: Nacheinander wurden der Vertreter von Hesse: Nassau, SG. Ditzbach, Württemberg Meister Erlinger TSV. sicher und Münchens starke Mannschaft TV. Milberthofen knapp mit einem Tor Unterschied besiegt. Doch erst der großartige 15:5-Sieg über die Favoritenmannschaft SV. Waldhof in der Vorschulrunde machte aufhorchen. Wer Waldhof so klar zu schlagen vermag, hat auch gegen Hamburg ausgezeichnete Aussichten.

Die Runden Spiele im Faustball

Mit zwei Spielen wurden die Runden Spiele im Faustball fortgesetzt. Gegner waren diesmal die Reichsbahn-SG. und Union 97. Erwartungsgemäß gewannen die noch immer ungeschlagenen beiden Mannschaften der SG. Union, auch diese Spiele, und zwar mit 50:30 die erste und mit 57:37 die zweite Mannschaft gegen Reichsbahn-SG. I. Die Spiele der zweiten Reichsbahnmannschaft werden noch nachgeholt.

Am morgigen Sonntag tritt nun die SG. Litzmannstadt als letzter Bewerber um die Kreismeisterschaft in die Spiele ein und kämpft im Heidenhof gegen die beiden Mannschaften der Union. Die Schwarz-Weißen haben eine recht beachtliche Spielstärke, wie sich im Reichsbahnturnier zu Pfingsten zeigte, so daß Union sich auf ersten Widerstand gefaßt machen muß. Spielbeginn ist 9 Uhr.

Turn- und Spieltag in Kutno

Am Sonntag veranstaltet die TSG. Kutno ihren Turn- und Spieltag. Neben einem Handballspiel der Frauen und einem Fußballspiel finden volkstümliche Tänze und frohes Kinderturnen statt. Riegen der Frauen und Männer zeigen ihr Können an Barren und Pferd. Hiermit beweist die TSG., daß sie allen Sportwilligen in Kutno Gelegenheit gibt, sich an den Leibesübungen zu beteiligen und hofft, durch diese Veranstaltung neue Mitglieder zu erwerben. Alle Deutschen in Kutno und Umgebung sind herzlich eingeladen. Beginn ist 14.30 Uhr.

Die Frauenhandballmannschaft der TSG. Kutno tritt im Rahmen des Turn- und Spieltages zum ersten Male auf den Plan. Als Gegner hat sie sich die KSG. Leslau eingeladen. Die Mädels aus Leslau sind schon spielerfahrene, was sie in Spielen gegen Litzmannstadt und Posen gezeigt haben; dennoch werden sich die Kutnoer Mädels achtbar schlagen.

Im Fußball tritt in Kutno zum ersten Male eine Wehrmachtmannschaft aus dem Generalgouvernement an. Die Spielstärke der Soldatenelf aus Szymanow ist den Kutnoern unbekannt; doch ist sie, wie alle Wehrmachtmannschaften, nicht leicht zu nehmen. Erst vor vierzehn Tagen mußte die TSG. gegen die Flieger aus Hohensalza die Erfahrung machen, daß Soldatenmannschaften immer eine scharfe Klinge schlagen. Auf eigenem Platz war Kutno schon immer ein ernst zu nehmender Gegner und wird auch dieses Mal alles daran setzen, die Anhänger des Fußballsports nicht zu enttäuschen.

Der deutsche Tennismeister Eppler (Blau-Weiß, Berlin) ist ganz unerwartet einem Herzschlag erlegen. Obergebietsleiter Eppler, Teilnehmer am Polen- und Frankreich-Feldzug, 1910 in Nürnberg geboren, kam frühzeitig zum Sport, wo er im Vorjahre durch den Sieg in der Deutschen Meisterschaft im Einzel und Männerdoppel (mit Eger) seinen größten sportlichen Erfolg errang.

Erforschung osteuropäischer Kunst

Mit einer Ausstellung „Deutsche Kunst in Reval“ trat das Archiv für osteuropäische Kunst, eine neugeschaffene Abteilung des unter Leitung von Prof. Dr. Otto Kletzl stehenden Kunstwissenschaftlichen Instituts der Reichsuniversität Posen, erstmalig in Erscheinung. Als Zweigstelle des Marburger Instituts für europäische Kunst übernimmt das neugeschaffene Posener Archiv die Aufgabe der Erforschung und Darstellung der osteuropäischen Kunst.

Die bisher auf diesem Gebiet geleistete Arbeit fand ihren ersten Niederschlag in der vorerwähnten Ausstellung, die einen umfassenden Überblick der in Jahrhunderten vollbrachten Kulturleistung der baltendeutschen Volksgruppe bis zu ihrer Umsiedlung ins Reich vermittelt. Obwohl durch den Einmarsch der sowjetischen Truppen das bewegliche deutsche Kunstgut aus den baltischen Ländern nur zu einem geringen Teil rückgeführt werden konnte, gelang Prof. Kletzl, der im Jahre 1940 als Kommissar für die Bergung deutschen Kunstgutes im Baltikum 6 Monate hindurch in den ehemals baltischen Staaten wirkte, in Zusammenarbeit mit dem Hallenser Dozenten Dr. Hamann die bilddokumentarische Aufnahme nahezu sämtlicher bemerkenswerter Kunstgüter deutscher Herkunft. 6000 Fotos, darunter 1600 Großaufnahmen, sowie eine kleinere Anzahl Zeichnungen geben eine Vorstellung vom dem Umfang dieser wissenschaftlichen Bergungsarbeit, die angesichts der Vernichtung unersetzlicher Kulturgüter während der Bolschewienherrschaft in den baltischen Ländern eine erhöhte Bedeutung gewinnt.

Ein demnächst von Prof. Kletzl im Deutschen Kunstverlag herausgegebener Bildband „Reval“ sowie zwei weitere im Rahmen des Einsatzes der deutschen Kriegswissenschaften, Sektion Kunstgeschichte, im Verlag Bruckmann München erscheinende Werke bilden den Anfang der wissenschaftlichen Auswertung des während der Umsiedlungsaktion im Baltikum gesammelten kunsthistorischen Materials. W.

Veränderte Selbstverforgeneration

Der Reichsernährungsminister hat neue Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett herausgegeben, die am 20. Juni in Kraft treten. Sie bringen die Angleichung der Selbstverforgeneration an die für alle Nichtselbstversorger bereits eingetretene Kürzung der Fleischration. Die Angleichung wird dadurch bewirkt, daß bei jeder nach dem 28. Juni vorgenommenen Hauschlachtung nicht mehr wie bisher ein sogenannter Verarbeitungsverlust von 15 Prozent des Schlachtgewichts berücksichtigt wird, sondern das Schlachtgewicht ist künftig zugleich das Anrechnungsgewicht. Praktisch bedeutet das für jeden Selbstversorger eine Rationskürzung von etwa 100 gr je Woche. Dem Selbstversorger wird der Überblick über die ihm zustehende Fleischmenge dadurch erleichtert, daß neben der festgesetzten Anrechnungszeit von 52 Wochen eine einheitliche Einschlagungsmenge festgelegt worden ist. Die Anrechnungszeit erstreckt sich bei landwirtschaftlichen Selbstversorgern (Gruppe B) auf die Zeit vom 15. November 1943 bis 12. November 1944.

Litzmannstadt-Land

d. Schulen im sportlichen Wettkampf. Einmal im Jahre sind auch unsere Schulen angetreten, um den Stand ihrer körperlichen Ertüchtigung zu zeigen. In Gatkau und Andraushof finden diese Prüfungen im Landkreis Litzmannstadt ihren Abschluß.

Was alles in der Welt passiert...

Der Trick mit der Uhr

Berlin. Wegen Diebstahls in drei Fällen mußte sich vor dem Moabiter Amtsgericht die 28jährige Käthe Bomba verantworten. Die Angeklagte, eine arbeitsscheue Herumtreiberin, die auch in dieser Richtung schon vorbestraft ist, hatte das Entgegenkommen und die Gutmütigkeit von Arbeitskameradinnen in der gemeinsten Weise belohnt. Weil sie keine Bleibe hatte, war sie zunächst von der Zeugin Frieda N. aufgenommen worden. Zum Dank dafür stahl sie ihr 26 RM., nachdem sie die Zeugin vorher durch einen raffinierten Trick veranlaßt hatte, die Wohnung zu verlassen. Die Tatsache, daß die Uhr stehen geblieben war, brachte sie blitzschnell auf den Einfall, die andere zu bitten, herauszugehen und an der Normaluhr die genaue Zeit festzustellen. Die Zeugin tat ihr auch ohne Argwohn den Gefallen, weil die Angeklagte angeblich schleunigst zum Bahnhof mußte, und diesen kurzen Augenblick nutzte nun die B., um das Geld zu entwenden. Der Verlust wurde von der Zeugin, die nun genau wußte, was die Glocke geschlagen hatte, bald bemerkt. Trotzdem unterließ sie es aus Gutmütigkeit, eine Anzeige zu erstatten. Aber die Angeklagte mußte natürlich sofort ihr Haus verlassen. Es fand sich jedoch wieder eine mittelmäßige Arbeitskameradin, die der Gaunerin eine Unter-

kunft bei sich gewährte. Auch diese mußte die gleichen Erfahrungen wie die Zeugin N. machen. In diesem Falle eignete sich die B. Lebensmittelkarten ihrer Wirtin an. Sie flog wieder auf die Straße, ohne angezeigt zu werden, obwohl sie noch Wäschestücke ihrer Quartiergeberin hatte mitgehen heißen. Nach alledem fand sich noch eine dritte Arbeitskameradin, von der die Angeklagte aufgenommen wurde. Auch hier begann sie bald zu stehlen und sich herumzutreiben. Diesmal war das Maß aber voll. Sie wurde endlich angezeigt und erhielt nunmehr ein Jahr Gefängnis zudiktirt.

Kuh schwimmt im 22 m tiefen Brunnen

Löbau. Auf einem Bauernhof in Spittel war eine Kuh in einen Brunnen gestürzt. Das Tier war durch die morsche Abdeckung durchgebrochen und kopfüber in den 22 Meter tiefen Schacht gefallen, in dem das Wasser acht Meter hoch steht. Drei Stunden lang schwamm die Kuh in dem sechs Meter breiten Brunnen herum, während herbeigeeilte Nachbarn vergeblich versuchten, das Tier zu bergen. Da rief man die Technische Nothilfe aus Löbau heran, die bald mit den notwendigen Geräten an der Unfallstelle eintraf. In angestrengter Arbeit gelang es den Nothelfern, das Tier innerhalb einer halben Stunde lebend zu bergen.

VERLOREN

Unser dritter Junge ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an: Karoline Giller und Eduard Giller, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 100.

Christl. Gemeinschaft (Landeskirchliche), Leiter P. Otto, Pastor, Litzmannstadt, Friedrich-Göbler-Str. 8, Sg. 8, 45 Gebetst.; 19.30 Evangelii, Do. 20 Bibelst. Frundsbergstr. 10, Sg. 15 Evangelii, Fr. 15 Gebetst., Bergmannstr. 49a, Sg. 8, 45 Gebetst., 18 Evangelii, Kurlandstr. 45, Sg. 8, 45 Gebetst., 18 Evangelii, Radeagast, Grüne Zelle 45, Sg. 15 Evangelii, Litzmannstadt-Süd, Donaustr. 43, Sg. 9 Gebetst.; 10 Gd.; 18 Evangelii, Mtg. 16 Frauen-Bibelst. Fig. 19 allgem. Bibelst., Litzmannstadt-Süd, Mordernystraße 14, Sg. 15 Evangelii, Mi. 14.30 Bibelst., Alexandrow, Schlageterstr. 7, Sg. 9 Gebetst.; 15 Evangelii, Karlshof, Edelmetallweg 7, Sg. 10.30 Gebetst.; 17.30 Evangelii.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Polizeipräsident Litzmannstadt Bekanntmachung. Flakübungschießen. Am Sonntag, dem 4. 7. 1943, findet in der Zeit von 5.30 bis 9.30 Uhr das am 20. Juni d. J. beabsichtigte Flakübungschießen nach einem Zielstellungsflugzeug statt. Im übrigen nehme ich auf meine in der Litzmannstädter Zeitung vom 19. Juni d. J. — Nr. 170 — veröffentlichte Bekanntmachung vom 18. 6. 1943 Bezug. Litzmannstadt, den 3. Juli 1943. Der Polizeipräsident.

FILMTHEATER

Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen. Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Letzte Tage. „Du gehörst zu mir!“ Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal.

Europa - Filmtheater

Ab Dienstag, den 6. Juli „Der Vetter aus Dingsda“ nach der Operette von Eduard Künneke mit Jakob Tiedtke, Hilde Hofer-Pittschau, Rudolf Platte, Lien Deyers Jugendliche zugelassen

Dem Allmächtigen hat es gefallen, am 1. Juli 1943 nach langem schwerem Leiden meinen teuren Gatten, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Vetter Theobald Kalnath im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Nach langer Krankheit verschied am 30. 6. 1943 unsere liebe bereuete Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante Josefa Heidrich geb. Birke im 86. Lebensjahre.

Nach schwerem Leiden entschlief am 30. 6. 1943 in Gott unsere liebe, unvergessene Schwester, Tante, Schwägerin und Base Wanda Mentzel im Alter von 71 Jahren.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Rote-Kreuz-Lose Ziehung 17. bis 20. August 10 Einzellose verschied. 5,25 RM., 5 Doppellose verschied. 5,25 RM. Ausführung der Bestellung gegen vorherige Einzahlung auf mein Postcheckkonto 31158, Berlin oder unter Nachnahme, Friedrich Müller, Berlin G2, Jerusalemstraße 18.

50 Protektorat 5.—, 100 Protektorat 30.—, 600 Deutschland 35.—, 300 ehem. Polen 28.—, 500 ehem. Polen 290.—, 300 Bayern 180.—, 400 Danzig 550.—, 1 Europa-sammlung Kat. Wert 23000 RM 20000.— Alle verschieden — Nur Nachnahme — Preisliste gratis — Ankauf von Sammlungen. Markenhäuser Alfred Kurth, Colditz/Sa.

Auto-Reifen-Runderneuerung in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 106. Möbel aller Art in großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle, Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

Waren Sie schon in den Kunststücken Felix Bilmei? Ein Besuch auf der Pulvergasse 11/18 lohnt immer. Ohne Krankenschutz, das ist Spießrutenlauf. Besuchen Sie sich der Bitte, die wir durch unsere Tarife mit vielfältigen Leistungen bieten. Die Hansa-Krankenschutz V.a.G. Hamburg, L. Steinstraße 6.

Glasarbeiten durch Friedr. Doerfert, Bauglaserer Oststraße 32, Ruf 210-68. An alle Textilfabrikanten! Montage-Arbeiten aller Textilmaschinen übernimmt das Fachbüro für Montage und Demontage von Textilmaschinen Wilhelm Kart, Litzmannstadt, Zietzenstraße 47, Ruf 221-68.

Schilder aller Art und Leucht-Schilder für Luftschutz-zwecke. Nacewski, Adolf-Hitler-Straße 89. Stempelfabrik und Gravuranstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstr. 16. Glas-Parkett-Gebäudereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

Handstricken bereitet oft Kopfschmerzen. Ich besetze Sie kostenlos jeden Mittwoch nachmittags. Strickmoden Wanda Schmidt, Adolf-Hitler-Str. 65 (gegenüber Fremdenhof General Litzmann), Ruf 167-26. Luftschutzartikel A. Mahr, Schlageterstraße 151, Tel. 277-38.

Sprechstunden der Filrsorgstellen des Städtischen Gesundheitsamtes

1. Mütterberatungsstellen: Adolf-Hitler-Straße 113, Dienstag von 14—15 Uhr; Adolf-Hitler-Straße 113, Freitag von 14—15 Uhr; Hohensteiner Straße 130, Montag von 9—10 Uhr; Zietzenstraße 14, Montag von 14—15 Uhr; Zietzenstraße 14, Mittwoch von 14—15 Uhr; Kurlandstr. 36, Mittwoch von 14—15 Uhr; Gausstr. 3, Donnerstag von 14—15 Uhr; Ostlandstr. 237, 1. u. 3. Montag im Monat, und zwar am 5. und 19. 7. 1943; Sängersstraße 19, 2. und 4. Montag im Monat, und zwar am 12. und 26. 7. 1943; Plettenbergstr. 75, 1. u. 3. Dienstag im Monat, und zwar am 6. und 20. 7. 1943; Breslauer Straße 200 (Erzhausen), 2. und 4. Freitag im Monat, und zwar am 9. und 23. 7. 1943; Porphyrgeweg, Mittwoch, den 7. 7. 1943, von 14—15 Uhr in den Räumen der Hilfsstelle für Mutter und Kind. Straburger Linie 169, Mittwoch, den 14. 7. 1943, von 14—15 Uhr in den Räumen der Hilfsstelle für Mutter und Kind. 2. Tbc.-Fürsorgestellen. Tbc.-Fürsorgestelle-Mitte, Adolf-Hitler-Straße 113, Tel. 185-81; Montag Ost I von 8—9 Uhr; Dienstag West II von 8—9 Uhr; Donnerstag West I von 8—9 Uhr; Freitag Ost II von 8—9 Uhr. Tbc.-Fürsorgestelle Nord, Glycinenallee 7, Tel. 112-48; Dienstag und Donnerstag von 8—9 Uhr. Tbc.-Fürsorgestelle Süd, Kurlandstr. 34, Tel. 276-46; Mittwoch und Freitag von 8—9 Uhr. 3. Schulfürsorge, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 126, Montag u. Donnerstag von 8—9 Uhr. 4. Krüppelfürsorge, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 7, im Hofe links, Tel. 137-80, Donnerstag von 8—9 Uhr. 5. Geschwulstkrankenfürsorge, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 7, im Hofe links, Dienstag und Freitag von 12—13 Uhr. 6. Beratungsstelle für werdende Mütter, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 7, im Hofe links, Tel. 185-81, Mittwoch von 15—16 Uhr. 7. Beratungsstelle für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Adolf-Hitler-Straße 113, im Hofe rechts, Tel. 118-47, für Männer: Montag und Donnerstag von 15—16 Uhr; für Frauen: Dienstag und Freitag von 15—16 Uhr.

Der Oberbürgermeister Leslau

Hauptsatzung der Stadt Leslau an der Weichsel, Regierungsbezirk Hohensatz. Auf Grund des § 3, Abs. 2, der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (ROBl. I, S. 49) wird mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP, und nach Beratung mit den Ratsherren folgende Hauptsatzung erlassen: 1. Der Oberbürgermeister wird hauptsächlich angestellt. 2. Dem Oberbürgermeister stehen zur Seite: 1. Der hauptamtliche Bürgermeister; er muß die Befähigung zum Richteramt oder höherer Verwaltungsdienst haben, sofern der Oberbürgermeister diese Befähigung nicht besitzt; 2. der hauptamtliche Stadtkämmerer; 3. zwei hauptamtliche Beigeordnete; 4. zwei ehrenamtliche Beigeordnete. 3. Die Zahl der Ratsherren beträgt 28. 4. 1. Zur beratenden Mitwirkung an folgenden Verwaltungszweigen werden vom Oberbürgermeister je 8 Beiräte, und zwar: jeweils 4 Ratsherren und 4 sonstige sachverständige Bürger, bestellt: a) für Finanzangelegenheiten, b) für Bauwesen, c) für Volkspflege und Jugendpflege, d) für Schulwesen und Kulturangelegenheiten, e) für Verkehrswesen und Wirtschaftsfragen. 2. Der Oberbürgermeister kann nach Bedarf Beiräte auch zur beratenden Mitwirkung in Einzelfragen berufen. 3. Die nach Absatz 1 berufenen Beiräte sind Ehrenbeamte. Ihre Berufung erfolgt auf 6 Jahre. Die Amtszeit endet erstmalig mit dem Zeitpunkt, an dem die Amtszeit der Ratsherren abläuft. 5. Der Oberbürgermeister und der Bürgermeister tragen bei feierlichen Anlässen eine Amtskette. 6. 1. Die ehrenamtlichen Beigeordneten, die ein bestimmtes Arbeitsgebiet verwalten, erhalten für ihre Tätigkeit eine im voraus zahlbare Aufwandsentschädigung bis zum Höchstsaß von 100 RM. monatlich. Die Festsetzung und Änderung der Entschädigung geschieht im Einzelfall durch den Oberbürgermeister. 2. Den ehrenamtlichen Beigeordneten, die kein bestimmtes Arbeitsgebiet verwalten, und den Gemeinderäten (Ratsherren) wird Ersatz ihrer Auslagen gewährt. In gleicher Weise sind die als Beiräte außerdem tätigen Bürger zu entschädigen. 3. Bei auswärtiger Auftragserteilung für die Stadt erhalten die in den §§ 2, 3 und 4, Abs. 2, (Sonstige Bürger als Beiräte) Benannten Reisekosten und Tagegelder nach den Sätzen der Stufe II des Gesetzes über die Reisekostenvergütung der Beamten vom 15. 12. 1933 (ROBl. I, S. 1067). 7. Bürgern, die mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Tadel verwaltet haben, kann die Ehrenbezeichnung „Stadtlitester“ verliehen werden. Leslau, den 22. 3. 1943. Der Oberbürgermeister — gez. Schulz. Die vorstehende Hauptsatzung der Stadt Leslau wird mit Zustimmung des Oberleiters (vom 15. 5. 1943 Wa. 656/43) gemäß § 3 DOO hiermit genehmigt. Hohensatz, den 22. Juni 1943. Der Regierungspräsident — gez. Burkhardt. (L. 5.)

Der Landrat des Kreises Lask

Prüfungsabnahme für das Reichssportabzeichen. Am Sonntag, dem 4. 7. 1943, vorm. 9—12 Uhr, findet auf dem Sportplatz der Firma Krusche und Ender in Pabianitz die Prüfungsabnahme für das Reichssportabzeichen statt (Sprungübungen, Wurf- und Stoßübungen, Kurz- und Mittelstreckenlauf). Die Urkundenhette sind zu Beginn der Abnahmeprüfung erhältlich. Pabianitz, den 24. 6. 1943. Der Landrat des Kreises Lask — Städtliche Sportsaufsicht. Viehsuchenpolizeiliche Anordnung. Nach amtstierärztlicher Feststellung ist die Pferderäude in den Pferdebeständen des Landwirts Nikolaus Schunhardt, Gut Lopatki, Gemeinde Buschek, und im Reichslandbetrieb in Wierzych, Gemeinde Utrata, Verwalter Müllmann, erloschen. Die in meiner viehsuchenpolizeilichen Anordnung vom 27. 2. 1943 angeordnete Sperrung wird hiermit aufgehoben. Pabianitz, den 24. Juni 1943. Der Landrat des Kreises Lask. Bekanntmachung. In dem Geflügelbestand des Landwirts Mathews Kolacz in Gurka Pabianicka, Gemeinde Gurka Pabianicka, und des Gutes Widzew, ist die Hähnchenpest amtstierärztlich festgestellt worden. Über die Orte Gurka Pabianicka und Gut Widzew wird hiermit die Sperrung verhängt. Im übrigen sind meine Anordnungen in der Bekanntmachung vom 21. April 1943 zu beachten. Pabianitz, den 29. Juni 1943. Der Landrat des Kreises Lask.

Der Bürgermeister Pabianitz

Bekanntmachung. Betr.: Aufstellen von Bänken, Stühlen und Hockern auf den Friedhöfen. Nach § 6 Ziffer 10 der Friedhofs- und Bestattungsordnung für die Stadt Pabianitz vom 9. Februar 1943, dürfen Bänke, Stühle und Hocker nur auf größeren Familiengrabstätten und nur mit besonderer Erlaubnis der Friedhofsverwaltung aufgestellt werden. Es dürfen nur geschmackvolle und sauber gestrichene Sitzgelegenheiten zur Aufstellung kommen. Für die bisher ohne Erlaubnis aufgestellten Sitzgelegenheiten ist die Genehmigung zur Aufstellung bis zum 1. August 1943 bei der Friedhofsverwaltung (Geschäftszimmer, Daulauer Straße 47) nachzuholen. Alle nicht genehmigten Sitzgelegenheiten sind bis Ende Juli 1943 zu entfernen, andernfalls ist in das Eigentum der Stadt überzugehen. Pabianitz, den 1. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Der Kreisjägermeister Lask

Jagdkeisler Lask. Am Freitag, dem 9. Juli 1943, findet in Pabianitz, Park-Hotel, Jägersaal, 1. Stock, für alle Jäger des Jagdkeises Lask sowie für auswärtige Jäger, die im Kreise Lask Jagden gepachtet haben, eine Jägertagung statt. Beginn pünktlich 15 Uhr. Ende gegen 18 Uhr. Da Angelegenheiten, die für jeden Jäger von Wichtigkeit sind, zur Besprechung kommen, bitte ich die Jäger um vollzählige Teilnahme. Pabianitz, 30. 6. 1943. Der Kreisjägermeister, gez. Kreuzer.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 250/43. Städtisches Schwimmbad im Stadion am Hauptbahnhof. Das Städtische Schwimmbad wird am Sonntag, dem 4. 7. 1943, eröffnet. Für die Benutzung des Bades sind folgende Gebühren festgesetzt: Eintrittspreis einschl. Kleiderablage — 25 RM. für Erwachsene, — 10 RM. für Kinder und Militär; Zwölfer-Eintrittskarten 2,50 RM. für Erwachsene; Einzelkabine — 50 RM.; Zwölfer-Kabinekarten 5.— RM.; Aufbewahrung von Wertgegenständen — 10 RM. Badezeit ist werktags von 13—21 Uhr, sonntags von 8—21 Uhr. Strandbad Erzhausen. Badezeit ist werktags von 13—21 Uhr, sonntags von 8—21 Uhr. Städtisches Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a. Das Städtische Hallenbad mit den Brause-, Schwitz- und Massageräumen bleibt ab 1. Juli 1943 an den Sonn- und Feiertagen geschlossen. Werktags ist die Badezeit von 7—22 Uhr. Schwimmunterricht. Im Städtischen Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a, wird Schwimmunterricht erteilt, und zwar: für Erwachsene dienstags von 21—22 Uhr, für Kinder montags von 15—16 Uhr. Im Städtischen Schwimmbad am Hauptbahnhof wird in den obenangegebenen öffentlichen Badezeiten Schwimmunterricht erteilt. Anmeldungen und Auskunft: Stadtamt für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a, Zimmer 10, Ruf: 171-06. Reichssportabzeichen und Versehrtenabzeichen. Die Prüfungen für das Reichssportabzeichen werden donnerstags von 18—20 Uhr, für das Versehrtenabzeichen montags von 18—20 Uhr in der Städtischen Kampfbahn am Hauptbahnhof abgenommen. Auskunft und Anmeldung: Stadtamt für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a, Zimmer 9, Ruf: 171-06. Prüfer für das Reichssportabzeichen. Interessenten, die die Kampfrichterprüfung des NSRL ablegen wollen, um später als Prüfer für das Reichssportabzeichen eingesetzt zu werden, können sich donnerstags von 18—20 Uhr in der Städtischen Kampfbahn am Hauptbahnhof melden. Litzmannstadt, den 1. 7. 1943. Der Oberbürgermeister — Stadtamt für Leibesübungen.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt

Bekanntmachung. Friseurbetriebe in Litzmannstadt Stadt- und Landkreis sowie Kreis Lentschütz. Am Montag, dem 5. Juli 1943, werden in der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Zietzenstraße 67, Seifenbezugsscheine ausgeteilt. Sprechstunde: von 8—12 Uhr. Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt — Stadt- und Landkreis.

Sprechstunden der Filrsorgstellen des Städtischen Gesundheitsamtes

1. Mütterberatungsstellen: Adolf-Hitler-Straße 113, Dienstag von 14—15 Uhr; Adolf-Hitler-Straße 113, Freitag von 14—15 Uhr; Hohensteiner Straße 130, Montag von 9—10 Uhr; Zietzenstraße 14, Montag von 14—15 Uhr; Zietzenstraße 14, Mittwoch von 14—15 Uhr; Kurlandstr. 36, Mittwoch von 14—15 Uhr; Gausstr. 3, Donnerstag von 14—15 Uhr; Ostlandstr. 237, 1. u. 3. Montag im Monat, und zwar am 5. und 19. 7. 1943; Sängersstraße 19, 2. und 4. Montag im Monat, und zwar am 12. und 26. 7. 1943; Plettenbergstr. 75, 1. u. 3. Dienstag im Monat, und zwar am 6. und 20. 7. 1943; Breslauer Straße 200 (Erzhausen), 2. und 4. Freitag im Monat, und zwar am 9. und 23. 7. 1943; Porphyrgeweg, Mittwoch, den 7. 7. 1943, von 14—15 Uhr in den Räumen der Hilfsstelle für Mutter und Kind. Straburger Linie 169, Mittwoch, den 14. 7. 1943, von 14—15 Uhr in den Räumen der Hilfsstelle für Mutter und Kind. 2. Tbc.-Fürsorgestellen. Tbc.-Fürsorgestelle-Mitte, Adolf-Hitler-Straße 113, Tel. 185-81; Montag Ost I von 8—9 Uhr; Dienstag West II von 8—9 Uhr; Donnerstag West I von 8—9 Uhr; Freitag Ost II von 8—9 Uhr. Tbc.-Fürsorgestelle Nord, Glycinenallee 7, Tel. 112-48; Dienstag und Donnerstag von 8—9 Uhr. Tbc.-Fürsorgestelle Süd, Kurlandstr. 34, Tel. 276-46; Mittwoch und Freitag von 8—9 Uhr. 3. Schulfürsorge, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 126, Montag u. Donnerstag von 8—9 Uhr. 4. Krüppelfürsorge, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 7, im Hofe links, Tel. 137-80, Donnerstag von 8—9 Uhr. 5. Geschwulstkrankenfürsorge, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 7, im Hofe links, Dienstag und Freitag von 12—13 Uhr. 6. Beratungsstelle für werdende Mütter, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 7, im Hofe links, Tel. 185-81, Mittwoch von 15—16 Uhr. 7. Beratungsstelle für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Adolf-Hitler-Straße 113, im Hofe rechts, Tel. 118-47, für Männer: Montag und Donnerstag von 15—16 Uhr; für Frauen: Dienstag und Freitag von 15—16 Uhr.

Der Oberbürgermeister Leslau

Hauptsatzung der Stadt Leslau an der Weichsel, Regierungsbezirk Hohensatz. Auf Grund des § 3, Abs. 2, der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (ROBl. I, S. 49) wird mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP, und nach Beratung mit den Ratsherren folgende Hauptsatzung erlassen: 1. Der Oberbürgermeister wird hauptsächlich angestellt. 2. Dem Oberbürgermeister stehen zur Seite: 1. Der hauptamtliche Bürgermeister; er muß die Befähigung zum Richteramt oder höherer Verwaltungsdienst haben, sofern der Oberbürgermeister diese Befähigung nicht besitzt; 2. der hauptamtliche Stadtkämmerer; 3. zwei hauptamtliche Beigeordnete; 4. zwei ehrenamtliche Beigeordnete. 3. Die Zahl der Ratsherren beträgt 28. 4. 1. Zur beratenden Mitwirkung an folgenden Verwaltungszweigen werden vom Oberbürgermeister je 8 Beiräte, und zwar: jeweils 4 Ratsherren und 4 sonstige sachverständige Bürger, bestellt: a) für Finanzangelegenheiten, b) für Bauwesen, c) für Volkspflege und Jugendpflege, d) für Schulwesen und Kulturangelegenheiten, e) für Verkehrswesen und Wirtschaftsfragen. 2. Der Oberbürgermeister kann nach Bedarf Beiräte auch zur beratenden Mitwirkung in Einzelfragen berufen. 3. Die nach Absatz 1 berufenen Beiräte sind Ehrenbeamte. Ihre Berufung erfolgt auf 6 Jahre. Die Amtszeit endet erstmalig mit dem Zeitpunkt, an dem die Amtszeit der Ratsherren abläuft. 5. Der Oberbürgermeister und der Bürgermeister tragen bei feierlichen Anlässen eine Amtskette. 6. 1. Die ehrenamtlichen Beigeordneten, die ein bestimmtes Arbeitsgebiet verwalten, erhalten für ihre Tätigkeit eine im voraus zahlbare Aufwandsentschädigung bis zum Höchstsaß von 100 RM. monatlich. Die Festsetzung und Änderung der Entschädigung geschieht im Einzelfall durch den Oberbürgermeister. 2. Den ehrenamtlichen Beigeordneten, die kein bestimmtes Arbeitsgebiet verwalten, und den Gemeinderäten (Ratsherren) wird Ersatz ihrer Auslagen gewährt. In gleicher Weise sind die als Beiräte außerdem tätigen Bürger zu entschädigen. 3. Bei auswärtiger Auftragserteilung für die Stadt erhalten die in den §§ 2, 3 und 4, Abs. 2, (Sonstige Bürger als Beiräte) Benannten Reisekosten und Tagegelder nach den Sätzen der Stufe II des Gesetzes über die Reisekostenvergütung der Beamten vom 15. 12. 1933 (ROBl. I, S. 1067). 7. Bürgern, die mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Tadel verwaltet haben, kann die Ehrenbezeichnung „Stadtlitester“ verliehen werden. Leslau, den 22. 3. 1943. Der Oberbürgermeister — gez. Schulz. Die vorstehende Hauptsatzung der Stadt Leslau wird mit Zustimmung des Oberleiters (vom 15. 5. 1943 Wa. 656/43) gemäß § 3 DOO hiermit genehmigt. Hohensatz, den 22. Juni 1943. Der Regierungspräsident — gez. Burkhardt. (L. 5.)

Der Landrat des Kreises Lask

Prüfungsabnahme für das Reichssportabzeichen. Am Sonntag, dem 4. 7. 1943, vorm. 9—12 Uhr, findet auf dem Sportplatz der Firma Krusche und Ender in Pabianitz die Prüfungsabnahme für das Reichssportabzeichen statt (Sprungübungen, Wurf- und Stoßübungen, Kurz- und Mittelstreckenlauf). Die Urkundenhette sind zu Beginn der Abnahmeprüfung erhältlich. Pabianitz, den 24. 6. 1943. Der Landrat des Kreises Lask — Städtliche Sportsaufsicht. Viehsuchenpolizeiliche Anordnung. Nach amtstierärztlicher Feststellung ist die Pferderäude in den Pferdebeständen des Landwirts Nikolaus Schunhardt, Gut Lopatki, Gemeinde Buschek, und im Reichslandbetrieb in Wierzych, Gemeinde Utrata, Verwalter Müllmann, erloschen. Die in meiner viehsuchenpolizeilichen Anordnung vom 27. 2. 1943 angeordnete Sperrung wird hiermit aufgehoben. Pabianitz, den 24. Juni 1943. Der Landrat des Kreises Lask. Bekanntmachung. In dem Geflügelbestand des Landwirts Mathews Kolacz in Gurka Pabianicka, Gemeinde Gurka Pabianicka, und des Gutes Widzew, ist die Hähnchenpest amtstierärztlich festgestellt worden. Über die Orte Gurka Pabianicka und Gut Widzew wird hiermit die Sperrung verhängt. Im übrigen sind meine Anordnungen in der Bekanntmachung vom 21. April 1943 zu beachten. Pabianitz, den 29. Juni 1943. Der Landrat des Kreises Lask.

Der Bürgermeister Pabianitz

Bekanntmachung. Betr.: Aufstellen von Bänken, Stühlen und Hockern auf den Friedhöfen. Nach § 6 Ziffer 10 der Friedhofs- und Bestattungsordnung für die Stadt Pabianitz vom 9. Februar 1943, dürfen Bänke, Stühle und Hocker nur auf größeren Familiengrabstätten und nur mit besonderer Erlaubnis der Friedhofsverwaltung aufgestellt werden. Es dürfen nur geschmackvolle und sauber gestrichene Sitzgelegenheiten zur Aufstellung kommen. Für die bisher ohne Erlaubnis aufgestellten Sitzgelegenheiten ist die Genehmigung zur Aufstellung bis zum 1. August 1943 bei der Friedhofsverwaltung (Geschäftszimmer, Daulauer Straße 47) nachzuholen. Alle nicht genehmigten Sitzgelegenheiten sind bis Ende Juli 1943 zu entfernen, andernfalls ist in das Eigentum der Stadt überzugehen. Pabianitz, den 1. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Der Kreisjägermeister Lask

Jagdkeisler Lask. Am Freitag, dem 9. Juli 1943, findet in Pabianitz, Park-Hotel, Jägersaal, 1. Stock, für alle Jäger des Jagdkeises Lask sowie für auswärtige Jäger, die im Kreise Lask Jagden gepachtet haben, eine Jägertagung statt. Beginn pünktlich 15 Uhr. Ende gegen 18 Uhr. Da Angelegenheiten, die für jeden Jäger von Wichtigkeit sind, zur Besprechung kommen, bitte ich die Jäger um vollzählige Teilnahme. Pabianitz, 30. 6. 1943. Der Kreisjägermeister, gez. Kreuzer.

Der Geschäftsmann hat es auch nicht leicht! Vieles fehlt — auch Dr. Thompson's Schwan-Pulver und SeifIX, das gute Bohnerwachs. Jetzt heißt es: Waschmittel restlos ausnutzen, gut einweichen und keine Experimente mit den Fußböden! Anderes, wie z. B. Pilo, will gewiss hafter verteilt sein. Was Pilo für die Schuhpflege bedeutet, sagt am besten sein Beiname: „Der Lederbalsam“

Seha Kohlepapier Lieferbar durch Joh. S. Bernhardt Büromaschinen Litzmannstadt Adolf-Hitler-Str. 104a, Ruf 101-04

Seha Duplex KOHLEPAPIER Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Werfen Sie also kein Blatt eher fort, als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbraucht ist. GEHA-WERKE HANNOVER

Seha Lieferbar durch Erwin Stibbe Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

ESSENZENFABRIK Carl Sakowski POSEN-TOPFERGASSE 8 FERNRUF 2272

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Trinitatis-Kirche am Deutschlandplatz, 2. Stg. n. Trin. 8 Kinderd.; 9 Frühg.; P. von Ungern-Sternberg; 10.30 Hauptg.; m. hl. Abendm.; P. Scheider; 16 Taufg.; 18 Abendg.; P. Welk. Di. 18 Prüfung d. Vorkonfirmanden, P. Scheider. Mi. 19.30 Bibelst.; P. von Ungern-Sternberg. Do. 18 Prüfung der Vorkonfirmanden, P. Scheider. Altersheimkassette, Schlageterstr. 134, Sg. 10 Lesegd. Betshaus in Zubardt, Bauhüherstr. 3, Sg. 9 Kinderd.; 10.30 Gd. m. hl. Abendm.; P. Welk. Sbd. 18 Bibelstunde, P. Welk. Zdzowie, Panzerjägerstr. 30, Sg. 10.30 Lesegd.; 12 Kinderd. Versammlung, Neuseulfelder Str. 109, Sg. 14 Kinderd.; Do. 19.30 Bibelst.; P. Scheider. Betshaus in Stochhof, Sg. 10.30 Gd. P. von Ungern-Sternberg; 15 Kinderd. St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60), 2. Stg. n. Trin. 8 Frühg.; P. Dohberstein; 10 Hauptg.; m. Feier d. Abendm.; P. Taube; 12 Kinderd.; P. Taube; 15 Taufg.; P. Dohberstein. In der Woche: Di. 18 Frauenb. (gr. Gemeindegd.); P. Dohberstein; 19.30 Helferstunde (Bibliothek). P. Dohberstein. Mi. 19 Bibelst. (gr. Gemeindegd.). P. Taube. Do. 16.30 Frauenverein, Andacht, P. Dohberstein. Sbd. 19 Gebetsgemeinschaft (gr. Gemeindegd.). P. Dohberstein. Karlsruh. 2. Stg. n. Trin. 9 Kinderd.; 10.30 Hauptg. Gelsenheim, Di. u. Fig. 8.30 Morgenandacht, P. Dohberstein. St.-Matthias-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283, 2. Stg. n. Trin. 8 Frühg.; P. Welk; 9 Kinderd.; P. E. Breysvogel; 10 Hauptg. m. hl. Abendm.; P. E. Breysvogel; 15.30 Taufg.; P. E. Breysvogel. Matthäusaal, Mtg. 18 Frauenst. P. E. Breysvogel; Mi. 19 Bibelst.; P. E. Breysvogel; 20 Helferst. P. E. Breysvogel. Predigstation, Amrusstraße 29, Sg. 10.30 Gd.; 11.30 Kinderd.; 19 Bibelst. Diakonissenanstalt Elisabeth-Kapelle, Nordstr. 42, Sg. 10 Gd.; P. B. Löffler. St.-Michaelis-Kirche Radeagast, 2. Stg. n. Trin. 9.30 Beichte; 10 Hauptg.; m. hl. Abendm.; P. Dohberstein; 11.30 Kinderd.